Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 30 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 84 — 1. Blatt | Samstag, den 11. April 1931. | 26. Jahrgang

Agrarblock gegen Zollunion.

Frankreichs Gegenstoß.

Zurückweisung französischer Anmaßung.

Der vielumstrittene Termin für den Besuch der deutschen Minister in London steht also jetzt fest. Vom 5. bis zum 9. Juni soll er erfolgen, also nach der Genfer Ratstagung. Ein großer Teil der Vermutungen über beabsichtigte englische Stimmungsmache für Genf bei den deutschen Gästen ist dadurch hinfällig geworden. Die offiziöse Mitteilung über den Zweck der Zusammenkunft besagt, daß geplant ist „eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren". Weniger wäre mehr! Das Programm ist zu umfassend, als daß bei seiner Durchführung innerhalb von vier bis fünf Tagen etwas Greifbares herauskommen könnte. Das scheint auch gar nicht beabsichtigt zu sein, sondern es soll anscheinend nur die berühmte „Atmosphäre" geschaffen werden für die Behandlung der einzelnen politischen Probleme. Einer der Gründe, und wahrscheinlich nicht der geringste, der Henderson zu der Einladung veranlaßt hat, scheint der Wunsch gewesen zu sein, der englischen Arbeiterregierung, die auf innenpolitischem Gebiete in der letzten Zeit einige Nackenschläge erlitten hat, in der Außenpolitik einen Erfolg zu verschaffen, durch den die Fehlschläge vertuscht werden. Es ist allerdings stets ein Fehler, und noch nie etwas Gutes dabei herausgekommen, wenn der Außenpolitik die Gesetze ihres Handelns von der Innenpolitik vorgeschrieben werden. Der Primat der Außenpolitik gilt heute noch ebenso wie früher, und Verstöße dagegen haben sich noch immer gerächt. Von solch innenpolitischen Erwägungen scheint übrigens auch Briand nicht frei gewesen zu sein bei seinen unerhörten Quertreibereien, durch die er die deutsch-englische Zusammenkunft zu verhindern versuchte. Er kandidiert ernsthaft, wie versichert wird, für den Posten des französischen Staatspräsidenten, dessen Neuwahl demnächst erfolgt. Er mußte hierzu wohl etwas für seinen „guten Ruf" tun, ein „schneidiges" Vorgehen erschien hierzu angebracht und wie gerufen stellte sich als Objekt Deutschland dar mit seinem Zollabkommen und seinem englischen Besuch.

Bei dieser ganzen Chequers-Affäre muß ja ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß es nachgerade an der Zeit ist, daß es sich Deutschland ganz energisch verbitten muß, daß Frankreich sich immer noch als der Zensor aufspielt für alle politischen Maßnahmen, die Deutschland trifft. Wenn Frankreich glaubt, daß seine Minister allein das Recht haben, die englischen Kollegen zu besuchen, so dürfte es jetzt durch die Stimmen der englischen öffentlichen Meinung darin eine derbe Zurechtweisung erfahren haben. Ganz außerordentlich scharf wendet sich z. B. der der englischen Regierung nahestehende „Daily Herald" gegen die Kommentare zu dem bevorstehenden Besuch. Sie seien taktlos und zeugten von schlechten Manieren. Es gehe wirklich zu weit, wenn die französische Presse die Einladung Hendersons an die deutschen Staatsmänner als unpassend bezeichne und wenn sie von einem Recht Frankreichs spräche, sich durch den Besuch der deutschen Herren beleidigt zu fühlen. Wenn Paris dauernd darauf bestehe, daß die englischen Beziehungen zu Frankreich viel intimer sein sollten als zu irgendeinem anderen Land, so würden hierdurch die Ziele der englischen Politik zunichte gemacht. Nach dem Besuch Hendersons in Paris und Rom, so heißt es in einem anderen Blatt, sei es vollkommen natürlich, daß Brüning und Curtius nach London kämen. Niemand sei in einer besseren Lage zu einer etwaigen Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich als Henderson, und man könne als ganz sicher annehmen, daß Henderson seinen Einfluß nur dazu benutzen werde, um alte Wunden zu heilen.

Wir werden ja sehen, was aus diesem Wochenendgespräch herauskommen wird. Wahrscheinlich nicht so viel, wie man am Anfang gemunkelt hat, hoffentlich aber genug, um Deutschlands Stellung in der Weltpolitik zu stärken gegenüber den anmaßenden Gelüsten Frankreichs.

Vorläufig bereitet Frankreich jedenfalls einen Gegenstoß gegen die deutsch-österreichische Zollunion vor. Der Ministerpräsident Laval hatte mit dem Außenminister Briand eine sehr lange Unterredung. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, **daß man beschlossen habe, in Zukunft mehrere interministerielle Besprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der unabhängig von Deutschland bestehen könne.**

„Graf Zeppelin" über Afrika.



„Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen!"

(Goethe, „Westöstlicher Diwan".)

„Graf Zeppelin" über den Moscheen und Minaretts Kairos. (Kombiniertes Bild.)

„Graf Zeppelin" auf der Aegyptenfahrt

Der Abstecher nach dem Heiligen Lande.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Donnerstag früh unter der Führung von Dr. Eckener zu seiner Fahrt nach Ägypten aufgestiegen. An Bord befanden sich 25 Passagiere, u. a. der englische Luftschiffführer Commander Booth, der Führer des Luftschiffes „R. 100", das im vorigen Jahre nach Kanada flog, und Oberst Gossage, Luftattaché der englischen Botschaft in Berlin. Auch zwei Ägypter nehmen an dem Fluge teil. Kurz vor der Ausfahrt von Friedrichshafen mußten sämtliche Photoapparate aus dem Luftschiffe entfernt werden, weil Frankreich die Erlaubnis zur Überfliegung französischen Gebietes an ein Photographierverbot geknüpft hatte.

In Kairo, wo bekanntlich eine Zwischenlandung vorgenommen werden soll, wird ein Passagierwechsel stattfinden. Das Luftschiff wird dann mit 35 Passagieren seine Rundfahrt über

Ägypten und Palästina

antreten. Während dieser Rundfahrt, bei der auch Jerusalem überflogen werden soll, werden Dr. Eckener und ein Teil der Besatzung in Kairo bleiben. Am Abend des Sonnabends soll dann wieder eine Zwischenlandung in Kairo vorgenommen werden. Darauf erfolgt die Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montags eintreffen soll.

*



Der voraussichtliche Flugweg

wird rhoneabwärts über Marseille—Korsika—Rom—Neapel—Sizilien—Kreta—Alexandrien nach Kairo, bei der Rückfahrt über Palästina und Cypern entweder über Konstantinopel—Schwarzes Meer oder Griechenland—Adria—Triest oder Italien—Rhonetal führen.

„Graf Zeppelin" über dem Mittelmeer.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Donnerstag morgen Friedrichshafen verlassen hat, ist kurz vor 9.30 Uhr französischer Zeit über Vienne (Südfrankreich) gesichtet worden und erschien 10.20 Uhr über Montélimar an der Rhone. Das Luftschiff, das Kurs nach Süden nahm, erreichte um 12 Uhr mittags französischer Zeit die westlichen Vororte von Marseille und nahm dann Richtung auf das Mittelländische Meer.

„Graf Zeppelin" über Afrika.

Friedrichshafen, 10. April. Wie nach hier gemeldet wird, ist die Fahrt des „Grafen Zeppelin" bisher günstig verlaufen. Heute früh wurde die afrikanische Küste erreicht. Gegenwärtig befindet sich das Luftschiff also über Afrika mit dem Ziele Aegypten.

Samstag früh Landung in Kairo.

Kairo, 10. April. (13 Uhr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird Samstagfrüh 6 Uhr über dem Flugplatz bei Kairo eintreffen und daselbst die beabsichtigte Zwischenlandung vornehmen.

Der Weltraumballon.

Professor Piccard will am Sonnabend starten.

Professor Piccard, der wieder in Augsburg weilt, hat seine Vorbereitungen zu einem neuerlichen Start in den Weltraum so weit getroffen, daß der Aufstieg bei günstigem Wetter ohne weiteres erfolgen kann. Der Gelehrte, dessen beide Mitarbeiter sich ebenfalls eingefunden haben, will lediglich die Meldung der Bayerischen Landeswetterwarte abwarten und, falls diese günstig ausfällt, in der Nacht zum Sonnabend, den 11. April, zwischen vier und fünf Uhr aufsteigen. Der Start erfolgt auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik Riedinger.

Deutsches Los in Südtirol.

Zweijähriger Zwangsaufenthalt in Bozen für Malserteiner.

Die über den ehemaligen Tiroler Abgeordneten Michael Malserteiner verhängte Verbannung von drei Jahren ist in einen

zweijährigen Zwangsaufenthalt in der Stadt Bozen

umgewandelt worden. Die Umwandlung wird mit der Rücksichtnahme auf das Alter und die Familie Malserteiners begründet.

Malserteiner konnte bereits in seine Bozener Wohnung zurückkehren, wird jedoch strengstens überwacht. Er darf Bozen nicht verlassen. Insbesondere muß Malserteiner in den Vormittagsstunden und am Abend sowie in der Nacht stets in seiner Wohnung anzutreffen sein. Der Besuch öffentlicher Gaststätten ist ihm gestattet, jedoch ist ihm jedes Gespräch mit einem andern Gast untersagt. Auch darf er an keinem Tische Platz nehmen, sondern muß stehend essen und trinken.

Fünf Gramm Radium.

Eine kostbare Postsendung.

Die Stadt Wien hat für Heilzwecke die Menge von fünf Gramm Radium angekauft. Nur Stockholm und Paris verfügen über eine größere Menge. Der Transport dieses Quantums vollzieht sich unter besonderen Vorsichtsmaßregeln, die nicht nur die gefährlichen Eigenschaften des heilkräftigen Metalls, sondern auch der große Wert der Sendung — er ist mit zwei Millionen Schilling, also 1,2 Millionen Reichsmark angegeben — rechtfertigen. Auf der Strecke Brüssel—Wien, die die Sendung nimmt, sind sämtliche Postdirektionen um besondere Aufmerksamkeit ersucht worden.

Normans Mission in Amerika.

Für englisch-amerikanische Finanzpolitik mit Rückwirkung auf Mitteleuropa.

Zu den Besprechungen des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, in Amerika, wird in London bekannt, daß man in den amtlichen Kreisen sich über die zukünftige Stellungnahme gegenüber englischen und europäischen Angelegenheiten klar und einig geworden sei. Der Besuch Normans werde zu einer bemerkenswerten Vertiefung des englisch-amerikanischen Einvernehmens in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten führen.

In den amtlichen amerikanischen Kreisen leugne man nicht, daß Norman auf die günstigen Rückwirkungen einer geeigneten Finanzpolitik auf Mitteleuropa hingewiesen habe. Man glaube ferner, daß

Norman die Möglichkeit erörtert habe, die Kriegsschuldenlast Deutschlands zu erleichtern,

um hierdurch die Lage in Europa zu stabilisieren. Hierdurch würde Amerika auch berührt werden, da die Schuldnernationen möglicherweise von dem Recht eines zweijährigen Zahlungsaufschubs Gebrauch machen müßten. Beamte, die an den Sitzungen teilnahmen, hätten durchblicken lassen, daß Norman die Möglichkeit der Vorlage von endgültigen Beschlüssen angedeutet habe. Diese würden von den Konferenzen abhängen, die MacDonald über die europäische Lage haben werde. Ihnen würde dann vielleicht eine Zusammenkunft der Bankiers und der Vertreter der Finanzministerien folgen, um eine gemeinsame Aktion zu besprechen.

Revolutionsstimmung auf Madeira.

Portugiesische Truppen zu den Aufständischen übergegangen.

Wie aus Madeira gemeldet wird, sind die Truppen, die vor einigen Tagen aus Portugal zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt wurden, zu den Aufständischen übergegangen. Zwei portugiesische Transportdampfer und ein Kreuzer, die bereits als nach Madeira abgegangen gemeldet waren, befinden sich noch immer auf dem Tajo, da die portugiesische Regierung von der Zuverlässigkeit der Kommandanten anscheinend nicht restlos überzeugt ist.

In Portugal wird die Zensur streng gehandhabt. Eine Privatmeldung aus Lissabon besagt, daß die Revolutionäre in Madeira mit Parteigängern in Portugal in Verbindung gestanden haben. Sie hätten an die Regierung ein Telegramm mit der Forderung gerichtet, die Diktatur sofort durch eine konstitutionelle Regierung zu ersetzen. Verschiedene Militärpersonen seien verhaftet worden. Die Lage in Portugal sei „nicht völlig ruhig". Unvorhergesehene Ereignisse könnten jederzeit eintreten.

Neue Wege der Wirtscha

Holland denkt an einen neuen Kurs.

In Utrecht wurde eine Vertreterversammlung der Antirevolutionären Partei durch den früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn eröffnet. Colijn, der Vorsitzender der Genfer Zollwaffenstillstandskommission war, erklärte zu der europäischen Wirtschaftskrise u. a., man verhehle sich holländischerseits nicht, daß

andere Maßregeln notwendig würden, wenn nicht bald eine durchgreifende Änderung eintrete.

Man wisse noch nicht, welches die Rückwirkungen der weiteren Entwicklung der deutsch-österreichischen Pläne und des russischen Fünfjahresplanes in Europa seien und welche Richtlinien England einschlagen werde. Jeder dieser Umstände für sich und bestimmt sie alle zusammen könnten eine solche durchgreifende Veränderung der Wirtschaftslage herbeiführen, daß man sich auch in Holland überlegen müßte, ob man nicht einen anderen Kurs einschlagen solle. Er müsse anerkennen, daß unter völlig veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen und bei dem zunehmenden Streben der meisten Staaten nach wirtschaftlicher Selbständigkeit im Interesse der holländischen Volkswohlfahrt ein anderer Kurs notwendig werden könne.

*

Englische Kreise geben im Hinblick auf die Nervosität von Paris ganz klar und eindeutig zu verstehen, daß an der englischen Einladung zu einem Besuch des Reichskanzlers und des deutschen Außenministers in England nicht mehr zu rütteln sei. Diese Angelegenheit sei eine rein englisch-deutsche und es bestehe auch nicht der geringste Grund für das übrige Ausland, in der Einladung etwa eine Spitze gegen andere Länder zu sehen und sich daher einzumischen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 11. April.

Sonnenaufgang	5^{16}	Mondaufgang	3^{35}
Sonnenuntergang	18^{48}	Monduntergang	11^{36}

1921: Kaiserin Auguste Viktoria gest.

Die alten Marknoten bleiben ungültig.

Besitzer alter Marknoten, die sich in Vereinigungen zusammengeschlossen haben, haben die Reichsbank ersucht, die alten Marknoten einzulösen, nachdem das Reichsbankgesetz die Reichsbank zur Einlösung der neuen Reichsmarknoten verpflichtet hat. Amtlich wird dazu erklärt, daß die alten Marknoten seinerzeit aufgerufen und im Verhältnis von 1 Billion Mark zu einer Reichsmark umgetauscht worden sind. Soweit der Umtausch auf dieser Grundlage nicht bis zum 5. Juli 1925 vollzogen war, wurden die alten Marknoten ungültig. Die Reichsbank habe also gegenüber den alten Marknoten keine Einlösungspflicht; diese Auffassung sei auch vom Reichsgericht wiederholt bestätigt worden.

Arbeitsmarktbericht Westfalen-Lippe.

für die Zeit vom 16. bis 31. März.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen sank in der zweiten Märzhälfte um 12 506 auf 278 683. Davon entfallen 193 859 (Abgang 15 035) auf die Arbeitslosenversicherung und 84 824 (Zugang 2 529) auf die Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich ebenfalls und zwar erstmalig in diesem Jahre, während die Hauptunterstützungsempfänger bereits in der ersten Märzhälfte zurückgegangen waren. Arbeitsuchende sind noch 399 662 vorhanden, da sbedeutet seit Mitte März einen Abgang von 1 423 .— Vergleicht man den diesjährigen Höchststand mit dem des Vorjahres, so beträgt die Ueberlagerung bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung 71 Proz., während die diesjährige höchste Zahl an Arbeitsuchenden den Höchststand des letzten Winters sogar um 132 Proz. überragt.

Der jetzt zu verzeichnende Rückgang in der Arbeitslosigkeit ist hauptsächlich auf den langsamen Wiederbeginn der Außenarbeiten zurückzuführen. Aber auch die Konsumgüterindustrie sind daran beteiligt. Im Bergbau haben wieder umfangreiche Entlassungen stattgefunden und sind auch für die nächste Zeit noch beabsichtigt. In der Hüttenindustrie überwiegen ebenfalls die Entlassungen. Nur in der Metallindustrie ist eine leichte Entspannung zu verzeichnen.

„" **Ein warmer Frühlingsregen** ging diese Nacht über Gärten und Felder nieder. Dabei ist die Temperatur auf über 10 Grad gestiegen, und wir haben damit richtiges Wachswetter. Der wohltätige Einfluß des Regens, man kann ihn festellen an den sichtbaren Fortschritten, die „das junge Grün" über Nacht gemacht hat.

*

(:) **Bad Lippspringe.** Bürgermeister Dr. Pint gegen ..... Im Verfolg der Angriffe und Behauptungen gegen seine Person stellte der Bürgermeister mehrere Strafanträge wegen Beleidigung. Eine dieser Klagen fand dahin bereits Erledigung, daß einem Bürger wegen Beleidigung 40 M. Geldstrafe oder entsprechende Haft auferlegt wurden.

Lippspringe will seinen Bürgermeister wieder haben.

Bad Lippspringe, 10. April.

Dringliche Stadtverordneten-Sitzung

12 Stadtv. und 2 Beigeordnete hatten für die gestrige Sitzung der Stadtverordneten folgenden Antrag eingebracht:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die Versammlung der Stadtverordneten zweifelt nicht mehr daran, daß die gegen den Bürgermeister Dr. Pint erhobenen Beschuldigungen unbegründet sind. Sie ist von der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Bürgermeisters sowie davon überzeugt, daß sämtliche dienstlichen Maßnahmen und Anordnungen des Bürgermeisters auf keine anderen Motive zurückzuführen sind als auf den Wunsch, der Stadt Lippspringe zu dienen und zu nützen.

Wir halten angesichts der gleichwohl sich außergewöhnlich lange hinziehenden gegen Herrn Bürgermeister Dr. Pint gerichteten Voruntersuchung die vorläufige Amtsenthebung des Bürgermeisters für eine ungerechtfertigte Härte für ihn selbst wie für unsere Stadt. Wir sind der Meinung, daß es sich nicht mehr rechtfertigen läßt, und daß es gegen die Interessen der Stadt Lippspringe verstößt, dieser die Kosten der Verwaltung durch einen kommissarischen Bürgermeister weiterhin aufzubürden. Wir beschließen daher, den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zu bitten, den Beschluß des Herrn Regierungspräsidenten zu Minden vom 22. Oktober 1930 (1. E. Nr. 3018) aufzuheben und Herrn Bürgermeister Dr. Pint wieder mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters zu betrauen.

Der Herr Oberpräsident soll gebeten werden, eine von der Stadtverordnetenversammlung zu wählende Kommission zum Vortrag zu empfangen.

Nach längerer Aussprache wurde der Antrag mit 9 Stimmen angenommen.

Dieser Beschluß stellt im kommunalpolitischen Leben eine Seltenheit und Außerordentlichkeit dar. Er richtet sich zunächst gegen das Schneckentempo mit dem unsere Gerichte wie unsere staatlichen Untersuchungsstellen wie oft und so auch im Falle Dr. Pint zu arbeiten pflegen. Der Beschluß richtet sich weiter gegen die recht bedeutenden Kosten, die der Stadt durch die einstweilige Amtsentsetzung von Bürgermeister Dr. Pint und die Bennenung eines kommissarischen Bürgermeisters erwachsen sind. Am wenigstens eine sich in so bedrängter Finanzlage wie Bad Lippspringe befindliche Stadt kann sich auch den „Luxus" zwei Bürgermeister zu besolden leisten. Der Beschluß stellt zum Dritten aber auch ein nachdrückliches Vertrauensvotum für den bisherig. Bürgermeister Dr. Pint dar, das angesichts der starken Angriffe und Vorwürfe, die gegen ihn immer wieder erhoben wurden, besondere Hervorhebung verdient. Aus dem Beschluß geht kurz und bündig hervor, daß Bürgermeister Dr. Pint auch heute noch das Vertrauen der Stadtverordnetenmehrheit besitzt.

Welche Folgen der Beschluß haben wird, kann zunächst dahingestellt bleiben. Wie wir hören, wird an diesem Sonntag die gewählte Deputation die Gelegenheit haben in Paderborn dem Oberpräsidenten Gronowski den Beschluß der Mehrheit zu überbringen und ihm die Wünsche der Stadtverordnetenversammlung vorzutragen. Mit welchem Erfolge dies geschehen kann wird abgewartet werden müssen. Sicher aber dürfte sein, daß fortan etwas mehr Dampf hinter die Bearbeitung der Sache Pint gesetzt wird. Es muß verlangt werden, daß zunächst die Gerichtsbehörde endlich zu einem Ab- oder Entschluß kommt, denn davon hängt schließlich die Endstellungnahme für die Regierungsbehörde ab.

Aus dem bestimmten Wortlaut des Stadtverordnetenbeschlusses könnte wohl die Annahme hervorgehen, daß einige Stellen hier einen zu umfangreichen Weg eingeschlagen haben. Selbst wenn, was wir natürlich weder wissen noch behaupten wollen, dem so wäre, würde es bestimmt im Interesse von Stadt und Bad Lippspringe liegen und zur endlichen Beruhigung der Bevölkerung beitragen, wenn alle Stellen die mit der Klärung der Angelegenheit betraut sind, etwas mehr Dampf ansetzen würden. Der gewöhnliche Sterbliche hat in der Tat kein Verständnis dafür, daß so eine Klärung sich wie die in diesem Falle, schließlich auf den Zeitraum von Jahren erstrecken muß. Man ist vielmehr in den weitesten Kreisen der Bevölkerung der bestimmten Meinung, daß sowohl das Gericht wie die Regierungsbehörden zu einem Ent- und Beschluß und im Zusammenhang damit zu einer Erledigung des Falles Dr. Pint schon lange hätten kommen müssen. Wenn der Beschluß und die Audienz beim Oberpräsidenten dahin führen würde, diese notwendige Beschleunigung zu fördern, dann wäre dies gewiß erfreulich.

Für den kommissarischen Bürgermeister **Koberg** war es gewiß kein Vergnügen diese Protestversammlung der Stadtväter zu leiten, zumal auch seine Person bei den Verhandlungen mit im Vordergrund stand. Es muß daher doppelt anerkennend die große Sachlichkeit hervorgehoben werden, mit der der Vorsitzende die Versammlung geleitet hat und ebenso ist auch sein erfolgreiches Bemühen anzuerkennen, die Aussprache selbst auf dem Boden möglichster Sachlichkeit zu halten. Besonders wünschenswert und beherzigend erscheint seine Mahnung, die Beratung des Antrages und die Aussprache nicht wieder durch Artikel durch die Presse zu zerren, die geeignet seien, Stadt und Bad Lippspringe draußen zu schädigen. Diesen Standpunkt haben wir immer wieder unterstrichen und es wäre hocherfreulich, wenn die Mahnung gewürdigt würde. Wg.

*

Der Verlauf der Sitzung

Die als dringend einberufene Stadtverordnetensitzung wurde von dem kommissarischen Bürgermeister **Koberg** geleitet. Die beiden Beigeordneten **Klute** und **Rudolphi** fehlten. Nach Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung nahm einleitend zu Punkt 2 **„Sparmaßnahmen"** Bürgermeister **Koberg** das Wort und führte aus, daß in einer der letzten Sitzungen genehmigt sei, die Realsteuern des Rechnungsjahres 1930 einstweilen für das Rechnungsjahr 1931 weiter zu erheben und die Geschäfte im bisherigen Rahmen weiter zu führen. Für ihn stehe fest, das der Etat für das Rechnungsjahr 1931 ein Notetat schlimmster Art sein werde. Er glaube, noch weitere Einsparungen der sächlichen Verwaltungskosten vornehmen zu können. Inwieweit noch die persönlichen Verwaltungskosten vermindert werden können, das solle man ihm ruhig überlassen. Erst in jüngster Zeit wären durch eine erfolgte Entlassung weitere größere Kosten eingespart. Jede Ausgabe würde vermieden, sofern sie nicht zwangsläufig und unumgänglich notwendig sei. Sehr wohl wisse er, daß der Stadt durch die Entsendung des kommissarischen Bürgermeisters Kosten entstanden, mit denen sie nicht gerechnet habe. In der ersten Sitzung hätte er jedoch deutlich erklärt, daß er den Standpunkt der Stadtverordneten voll und ganz verstehe. Die Kosten seien für die Stadt untragbar. Aber die Mittel seien bewilligt worden, da sie anderen Falles laut Verfügung des Regierungspräsidenten zwangsweise in den Etat eingesetzt werden sollten. Diese Kosten hätten auf andere Art wieder hereingeholt werden sollen. Bedauerlich sei, daß nun eine Reihe Stadtverordnete, wie er schon erfahren habe, hinter seinem Rücken einen Antrag an den Oberpräsidenten gestellt hätten, der diese Kostenfrage behandele. Ausdrücklich habe er seinerzeit erklärt, daß erst bei der Etatsaufstellung an die Verminderung der Ausgaben herangegangen werden könne. Man hätte, wenn etwas hätte unternommen werden sollen, mit ihm Hand in Hand arbeiten können. Selbstverständlich wäre er dabei objektiv geblieben und hätte nur so, wie es für die Stadt am besten gewesen sei, gehandelt.

Oberpostmeister **Peters** erklärt: Ich habe den Antrag zwar mitunterzeichnet, habe jedoch mit der Fassung mich nicht einverstanden erklärt. Auch ist von mir die Sachlage ganz anders aufgefaßt worden. Wenn sie allerdings so, wie geschildert ist, ziehe ich sofort meine Unterschrift zurück.

Daraufhin spricht Stadtv. **Hartmann**, der die Dringlichkeitssitzung mit einberufen hat. Zunächst erwidert er Stadtv. Peters, daß der Antrag beginne: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen". In längeren Ausführungen erläuterte er seinen dem Herrn Bürgermeister übergebenen, von 12 Stadtverordneten und 2 Beigeordneten unterzeichneten Antrag, dessen Wortlaut wir oben bekannt gegeben.

Stadtv. **Hartmann** betonte, daß die Regierung, die doch mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung stehe, es nicht einmal für nötig gehalten habe, die Stadtverordnetenversammlung, die doch die Mittel usw. zu bewilligen habe zu imformieren. Des öfteren sei Oberreg.-Rat Löbbeke hier gewesen. Eine ganze Anzahl ähnlicher Fälle wie hier, seien das beste Beispiel. Er erinnerte an den Fall Warburg, der als Parallelfall zu verzeichnen sei. Letzten Endes hat die Stadt eine erhebliche Summe nachzuzahlen. Zudem täte not, daß die Verhandlungen mit den Versicherungen von einer Stelle geführt würden, die mit der Materie vertraut sei. An dieser Sachlage könne man nicht vorüber gehen. Redner schließt: „Das soll keine Spitze sein gegen Ihre Person, Herr Bürgermeister. später würden uns die Bürger sagen, wir hätten eher etwas veranlassen können."

Es entspann sich jetzt ein wechselseitiger, teils persönlich anmutender Meinungsstreit zwischen den Stadtverordneten **Siering, Hartmann und Schwarzenberg.**

Bürgermeister **Koberg** erwiderte: Er wüßte, daß in Bad Lippspringe die Nebenregierung bestände. Auch habe er bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Cäcilienvereins Gelegenheit gehabt, den Regierungspräsidenten zu sprechen. Er habe ihm erklärt, daß es so nicht mehr weiter gehe. Auf die Worte des Stadtv. Hartmann betr. der Bad Lippspringe mit Kranken beschickenden Versicherungen, verfas er ein Schreiben der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster, das zum Inhalt hatte, daß 1. diese Versicherung alles tun werde, um Bad Lippspringe zu helfen, es also mit Kranken weiter wie bisher zu beschicken und 2. die Versicherung ein Schreiben an das Direktorium der Reichsversicherung gerichtet habe, Bad Lippspringe wieder mit Kranken zu beschicken. Das seien doch schon wirkliche Erfolge. Wiederholt führte der k. Bürgermeister aus, daß es im Interesse der Stadt dringend erforderlich sei, sich mit allen maßgebenden Faktoren, Bäder, Aerzteverein, Verkehrsverein, an einen Tisch zu setzen, um eine gemeinsame Arbeit vorzunehmen. Das halte er als das Wichtigste und Beste für die Stadt Bad Lippspringe. Im übrigen habe er sich — was er nochmals betone — nicht aufgedrängt.

Nach Abschluß der teils sehr lebhaften Debatte wurde ein Ausschuß gewählt, der den Antrag dem Oberpräsidenten persönlich überreichen soll, bestehend aus den Stadtv. **Hartmann, Schwarzenberg und Wille** Hierfür und damit für den Antrag stimmten 9 Stadtverordnete.

Unter Punkt **„Verschiedenes"** wurde zunächst über die Ersparnisse bei der Straßenbeleuchtung gesprochen. Nach den Angaben des Bürgermeisters sind seit dem Vorjahre erhebliche Kosten gespart. Es wird beschlossen, weitere Lampen wegzunehmen. **Grundstücksverkäufe.** Die Grundstücke am Wasserturm sind öffentlich zum Verkauf ausgesetzt worden. 3000 M. wurden geboten. Die Grundstücke sollen nochmals ausgesetzt werden. Es wurde beschlossen, den Bürgersteig zum Auguste-Viktoria-Stift in ein Meter Breite auszubauen. Ferner soll die Fahrbahn ausgebessert werden, wie die Baukommission vorgeschlagen hat. Das Grundstück an der Höckerstraße soll öffentlich zum Verkauf ausgesetzt, die drei Letztbietenden sollen 14 Tage an ihr Angebot gebunden werden. — Die Allgemeine Ofen- und Gaswerksbaugesellschaft m. b. H. Hannover hat einen Antrag gestellt, die Stadt Bad Lippspringe mit Gas zu versorgen, ohne daß der Stadt hierdurch Kosten entstehen. Diese Firma beabsichtigt, das Gas von einer benachbarten Stadt zu beziehen. Es wird beschlossen, in weitere Verhandlungen einzutreten. — Der **Bürgermeister** gibt einen Antrag der Bauhandwerkerzwangsinnung hier bekannt, daß die Stadt den Firmen Joachim Schmidt keine Aufträge zukommen lassen solle, da Schmidt weder Fachmann noch eine Meisterprüfung abgelegt habe. Der Bauusschuß habe beschlossen,

dem Joachim Schmidt in Zukunft keine Arbeiten mehr von der Stadt zu übertragen, die nicht in dem Rahmen seines Klempners- und Installationsgeschäftes fallen. Dem schließt sich die Stadtverordnetenversammlung an. Dazu wird bemerkt, daß sich Schmidt auch um Tiefbau- und Maurerarbeiten bemüht. Die Stadt will nur, um das Handwerk zu unterstützen, handwerksmäßig ausgebildeten Personen, Arbeiten übertragen.

Nach Erledigung einer Reihe kleinere Vorlagen hob der Bürgermeister noch am Schluß hervor, daß er stets objektiv bleiben werde. Dringend bittet er alle, doch in Zukunft in den Zeitungen Artikel aus Bad Lippspringe, wie sie seinerzeit erschienen seien, unterlassen zu wollen. Denn diese würden dem Bad einen nie wieder gutzumachenden Schaden zufügen.

Paderborner Stadtchronik

vom 10. April 1931.

:: **Operetten-Gastspiel — Stadttheater Bielefeld.** Zum Schluß der diesjährigen Spielzeit bescheren uns noch die Bielefelder Gäste den großen Lehar-Erfolg, die Operette „Das Land des Lächelns", dessen sieghafte Schlager wie „Dein ist mein ganzes Herz" längst jeder kennt und daher gern die gebotene Gelegenheit wahrnehmen wird dieses erfolgreichste Werk Lehar'scher Melodienschöpfung in einer so ausgezeichneten Aufführung wie sie die Bielefelder Gäste gewohnterweise vermitteln, kennen zu lernen. Diese einmalige Operetten-Aufführung findet am Freitag, den 17. April, mit dem Beginn um 20 Uhr statt. Eintrittskarten, deren rechtzeitige Beschaffung nur empfohlen werden kann, sind im Vorverkauf in der Junfermannschen Buchhandlung. zu haben. Auch diese Aufführung erfolgt im Auftrage der hiesigen Ortsgruppe des Bühnen-Volksbundes, worauf besonders hingewiesen sei.

() **Belästigungen von Frauen** kamen in der letzten Zeit wiederholt im Riemekeviertel vor. Es handelt sich um einen Mann mit einem Fahrrad, der sich mit unsittlichen Anträgen an Frauen heranmacht und dann bei Widerspruch und Gefahr eiligst davonfährt. Die Bevölkerung wird ersucht der Polizei alle Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des „Unbekannten" führen können, mitzuteilen.

(:) **Die Anmeldung zur Kaufmännischen Berufsschule** soll am Dienstag, den 14. April und Mittwoch, den 15. April, im Schulgebäude, Schützenweg 4, Zimmer 26 erfolgen. (Vgl. Anzeige in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung). Nach der Ortssatzung sind nicht nur die in den kaufmännischen Geschäften, sondern auch die bei Verwaltungsbehörden, Rechtsanwälten und in Büros und Schreibstuben jeder Art beschäftigten jugendlichen Personen bis zum Beginn des Halbjahres, in dem das 18. Lebensjahr vollendet wird, in der Kaufmännischen Berufsschule schulpflichtig und zwar ohne Rücksicht auf die Vorbildung. Nur das Abgangszeugnis einer öffentlichen Handelsschule oder Höheren Handelsschule befreit vom Besuche der Kaufmännischen Berufsschule. Also der Besitz des sog. Einjährigenzeugnisses (Obersekundareife), das Zeugnis der Lyzeumsreife oder das Abgangszeugnis einer privaten Handelsschule befreit nicht vom Besuche der Berufsschule. Besonders zu beachten sind folgende Bestimmungen, gegen die häufig verstoßen wird: Probezeit entbindet nicht vom Schulbesuche. Arbeitslosigkeit hebt die Schulpflicht nicht auf. Als arbeitslose Schulpflichtigen gelten gemäß Ortssatzung auch die Jugendlichen, die sich durch den Besuch einer privaten Handelsschule auf den kaufmännischen Beruf vorgebildet haben, aber noch ohne Stellung sind. Zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule müssen sich also sämtliche Jugendlichen anmelden, die nach dem 30. September 1911 geboren und nicht aus einem der oben genannten Gründe von der Berufsschulpflicht befreit sind. In Zweifelsfällen wende man sich an die Schulleitung. Sprechstunden werktäglich 11 bis 12 Uhr im Zimmer 22. Jugendliche, die im Laufe des Schuljahres in Paderborn zuziehen, müssen spätestens am siebten Tage nach dem Zuzuge zum Berufsschulbesuche angemeldet werden. Die genaue Beachtung dieser Bestimmung ist dringend zu empfehlen, weil Verstöße dagegen gemäß Paragraph 12 der Ortssatzung bestraft werden müssen.

!) **Polizeibericht.** Festgenommen wurde der Bergmann Johann K. aus Essen, zurzeit ohne festen Wohnsitz, wegen des dringenden Verdachtes, bei einem hiesigen Landwirt einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. — Auf der Bahnhofstraße streifte ein auswärtiger Motorradfahrer mit seinem Rade eine Gaslaterne, wobei die Glaskuppel der Laterne zertrümmert wurde. Das Kraftrad erlitt keinen Schaden, so daß der Kraftfahrer nach Bezahlung des angerichteten Schadens die Fahrt fortsetzen konnte. — Der angebliche Kaufmann Karl Kroll, geboren am 13. Juni 1886 in Stallupönen, wurde in Berlin festgenommen. Kroll hatte eine Scheinfirma Behrends u. Schmidt, Hoch- und Tiefbau, Eisenbetonbau, Baumaterialien-Großhandlung, in München, Hamburg und Berlin gegründet und in Berlin W 57, Frobenstraße 7 ein Büro eröffnet und dann etwa 600 Hotelbesitzern im Reiche beschwindelt. Kroll hat auch in Paderborn und Geseke seine Betrügereien versucht. Alle Personen, die mit dem Betrüger in Berührung gekommen sind, werden gebeten, sachdienliche Mitteilungen an die Polizeiinspektion (Kriminalabteilung) zu machen. Größe 1,69 Meter, dunkelblond, blaue Augen, lückenhafte Zähne. Er trug einen dunklen Ulster mit Rückengurt, einen hellen weichen Hut und dunkle Hornbrille.

Aus Nah und Fern

Braunschweig. 57000 Mark Landesspende. In schwerer Zeit hat das braunschweigische Staatsministerium, dem Beispiele anderer deutscher Länder folgend, zu einem besonderen Hilfswerke, der Landesspende Braunschweig, aufgerufen, um neben dem Wirken der amtlichen Fürsorge eine Sonderfürsorge zu ermöglichen. Als Ergebnis dieser Bemühungen gingen über 57 000 Mark an barem Gelde ein, dazu in den meisten Gemeinden erhebliche Spenden an Lebensmitteln, Heizstoffen und Kleidungsstücken. Die Materialsammlung hat ein überraschend gutes Ergebnis gezeitigt. Die sachlichen Unkosten der Landesspende Braunschweig haben etwa 1 v. H. des gesammelten Geldbetrages erfordert.

Das Neueste vom Tage.

„Der Stahlhelm" auf 3 Monate verboten

Berlin, 10. April. Die Zeitung „Der Stahlhelm" wurde auf 3 Monate verboten. Die Gründe die zu dem Verbot führten, werden noch bekannt gegeben.

Ueber hundert Fischerboote untergegangen.

Tokio, 10. April. An der japanischen Küste wütete ein schwerer Sturm, der insbesonders an den Küsten Koreas großen Schaden angerichtet hat. Wie berichtet wird, gingen über 100 Fischerboote unter. Dabei kamen 125 Fischer ums Leben.

Die **englische Regierung** erwartet schnelle **Besserung der Wirtschaftslage**, zu der mehrere Anzeichen vorlägen. Die Zahl der Arbeitslosen ging um 100 000 zurück.

Aus **Venezuela** kommende Nachrichten besagen, daß die Zeitungsberichte über revolutionäre Strömungen **unrichtig** oder doch stark übertrieben seien.

Kleine Funkmeldungen.

Wetterbericht.

West- und Mitteldeutschland liegt heute im Bereiche warmer und feuchter ozeanischer Luft. Diese brachte vielfach Regen und Nebel. Wir dürften wieder in ein neues westliches Hochdruckgebiet kommen.

Wettervorhersage für Samstag:
Teils heiter und teils bewölkt, meist trocken.

Celle. 15 junge Hengste in Westercelle. In der Hengstprüfungsanstalt in Westercelle trafen 10 Remonten aus der Remontenaufzuchtanstalt Hunnsrück im Solling ein. Fünf junge Hengste befinden sich seit einiger Zeit schon hier, so daß nunmehr insgesamt 15 Hengste geprüft werden. Unter diesen sind die „Flick"- und die „Adeptus"-Linie mit 14 bezw. 15 Tieren vertreten. Auch sind Nachkommen von „Reusko" und „Schwabenstreich" darunter. Die Tiere werden jetzt unter Sattelmeister Rieke einem scharfen Training unterzogen und nach dem Ausfall der Prüfungen für ihre künftigen Funktionen bestellt. Die jungen Hengste stammen aus dem Jahrgang 1928, der allgemein als gut angesprochen wird.

Tragödie auf dem Lande.

Zärtliche Verwandte. — Ein Landwirt schwer mißhandelt.

In Exter im Lippischen spielte sich ein blutiger Vorfall ab, der noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Ein Landwirt, der sonst in seinem Beruf tüchtig ist, verfällt von Zeit zu Zeit dem Alkohol, und um das Eigentum der Familie nicht zu schädigen, hat er seinen Hof an seine Geschwister abgetreten, die ihm dafür eine Entschädigung zahlen sollen. Als der Landwirt nun eines Nachts von einer Kneiptour heimkam, wurde er auf der Landstraße überfallen und durch Messerstiche übel zugerichtet. Der Täter, der erkannt wurde, ist ein Schlachter, von dem man annimmt, daß er von interessierter Seite zu dem Ueberfall veranlaßt wurde. Dem Verletzten gelang es, sich auf den Heuboden zu schleppen, wo er mehrere Tage unverbunden liegen blieb, ohne daß sich seine Angehörigen um ihn kümmerten. Von seiten der Verwandten wurde auch wegen des Ueberfalls keine Anzeige erstattet, bis die Behörden auf den Fall aufmerksam wurden. Der Landwirt wurde ins Krankenhaus gebracht. Der bevorstehende Strafprozeß gegen den Schlachter dürfte Licht in diese mysteriöse Angelegenheit bringen.

Aus dem Paderborner Gerichtssaal.

Jugendliches Einbrecherterzett vor Gericht.

:) Das erweiterte Schöffengericht verhandelte Donnerstag gegen den Friseurlehrling Fritz Th. von hier, dem eine ganze Reihe Einbrüche zur Last gelegt wurden. Th. ist erst 18 Jahre alt. Er wurde vor einiger Zeit verhaftet, wurde aber später in Fürsorgeerziehung untergebracht. Zunächst wurde ihm ein Einbruch bei dem Brauereibesitzer Sch. zur Last gelegt. Mit einem unbekannten Täter brach Th. abends spät in die Kontorräume des Täter brach Th. abends spät in die Kontorräume des Sch. ein. Ihm fielen eine Anzahl Kundenwechsel und einige Stempel in die Hände. Einem dieser Wechselakzeptanten schrieb Th. einen Brief, daß er einen Betrag von 175 M. postlagernd an einen Fuhrunternehmer schicken wolle, der für Sch. gearbeitet habe. Wenn der Betrag eingehe, solle der Wechsel, der über eine höhere Summe ausgestellt war, nicht ausgeklagt werden. Unter den Brief drückte er den Firmenstempel des Sch. Dieser Brief wurde Th. zum Verhängnis. Er wurde bald darauf als der Täter ermittelt. Inzwischen stellte sich heraus, daß auch ein Einbruch im Güterschuppen des Nordbahnhofes auf sein Konto zu schreiben war. Dort war Th. ebenfalls mit einem zweiten Manne eingestiegen. Dabei fielen den Dieben einige Kleidungsstücke in die Hände. Dann machte man sich mit Werkzeugen, die im Güterschuppen lagerten, an den Geldschrank. Man hatte auch eine Platte des Schrankes bereits etwas verbogen, als ein Beamter früh morgens zum Dienst erschien. Dieser verscheuchte die Diebe. Er sah noch einen aus dem Raume springen, nahm auch die Verfolgung auf, jedoch ohne Erfolg. Um die Zeit wurde auch bei dem Fuhrmann des Kaufmanns T. am Tegelweg ein Einbruch verübt, an dem ebenfalls Th. mit einem gewissen Böhm, der inzwischen in Hamburg festgenommen wurde, beteiligt war. Ihnen fielen 2 Mäntel und 2 Anzüge in die Hände. Eine Nachbarin des T. bemerkte die Burschen und machte sofort auf dem Büro Mitteilung. Man verfolgte auch noch einen der Täter, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Ihrer Beute hatten sich die Diebe, als sie sich verfolgt sahen, entledigt. Th. fuhr dann mit 2 Komplizen, dem Arbeiter Gustav Weber und dem Melker Walter Malez, beide ohne feste Wohnung, nach Meschede. Dort verübte man gemeinsam einen Einbruch in eine Erfrischungshalle. Die Beute bestand aus zirka 1500 Zigaretten, 60 Tafeln Schokolade, einer Weckuhr und zirka 25 M. Bargeld. Dann besuchte man noch die Geschäftsräume der Landkrankenkasse in Meschede. Dort fand man aber nicht die erwartete Beute. Nur 2 Röcke ließen die Diebe mitgehen. Th., wie auch seine Komplizen Weber und Malez, gaben sämtliche Straftaten zu. Gegen Weber wurde auf 6 Monate Gefängnis erkannt. Malez, der wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, erhielt 8 Monate Gefängnis. Th. wurde zu 19 Monaten Gefäugnis Einzelstrafen verurteilt. Diese wurden durch Beschluß des Gerichts zu 10 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Allen wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

*

„Frau Doktor" alias Privatsekretärin als Hochstaplerin.

Das erweiterte Schöffengericht verhandelte gegen die Privatsekretärin Else Langer aus Köln, der Betrug in zahlreichen Fällen und ein Diebstahl zur Last gelegt wird. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde die L. im hiesigen Hotel zum Westfälischen Hof festgenommen, wo sie sich als Frau Dr. Berger ausgegeben hatte. Später hatte sie den Kellner um einen Betrag von 30 M. angepumpt, den sie später nicht zurückzahlen konnte. Dem Kellner hatte sie erklärt, daß die Bank geschlossen sei, und sie deshalb ihren Tausendmarkschein, den sie bei sich trage, nicht mehr wechseln könne. Als der Kellner auf Bezahlung drängte, gab ihm die L. einen Ring, der angeblich 150 M. wert sein sollte, tatsächlich aber nur einen Wert von 3,50 M. hat. Aehnliche Betrügereien hatte die L. auch in Lippstadt und Köln begangen. In Honnef hatte sie sich an eine Baronin herangemacht, der sie erklärte, daß sie beim tschechischen Konsulat beschäftigt sei, wo sie erst einmal ordentlich „aufräumen" solle. Als sie hörte, daß die Baronin Kinder in Pension nehmen wolle, hatte sie angeblich sogleich wieder Beziehungen zu einem Türken, der Kinder aus der Türkei in Deutschland unterzubringen hatte. Tatsächlich kannte sie auch einen Türken, der Teppichhändler in Köln war. Diesem gab sie nun wieder an, daß die Baronin größere Teppicheinkäufe vor habe. Von beiden Seiten ließ sich die L. dann auch gut bewirten. Dann erbat sie sich von einer armen Geschäftsfrau in Köln, die sich nur kümmerlich durchs Leben schlägt, deren ganze Tageseinnahme in Höhe von 10 M. als Darlehn und versprach Rückgabe am nächsten Tag, wenn sie ihren Tausendmarkschein gewechselt habe. Das Geld sah die Geschädigte nie wieder. Bei einer andern Bekannten stahl die L. einen wertvollen Pelzmantel. Sie ließ ihren dafür hängen. Dieser hatte natürlich einen bedeutend geringeren Wert. Mit dem Mantel fuhr sie nach Stuttgart, dann nach Lippstadt zu ihrer Großmutter und darauf nach Paderborn. Hier wurde ihr der Mantel wieder abgenommen und der Eigentümerin wieder zugestellt. Die L. bestreit vor Gericht jegliche Schuld. Sie will durch die Inflation arm geworden sein. Im Kriege habe sie 30 000 M. Kriegsanleihe gezeichnet. Ob das natürlich richtig ist, konnte das Gericht in der Verhandlung nicht feststellen. Tatsache ist, daß die L. aus ordentlicher Familie stammt, und zwar ist sie die Tochter eines Schneidermeisters. Sie sei seit Mai v. J. in schlechte Vermögensverhältnisse gekommen, habe aber niemand betrügen wollen. Der Staatsanwalt führte aus, daß man es mit einer Hochstaplerin übelster Art zu tun habe. Deshalb sei auch eine empfindliche Strafe am Platze. 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis seien angemessen. Auch das Gericht war der Ansicht, daß die L. eine ganz gewiegte Hochstaplerin sei, berücksichtigte aber andererseits, daß es sich bei den Betrügereien nur um geringfügige Beträge gehandelt hat und daß auch der Pelzmantel zurückgegeben ist. Eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten hielt das Gericht für ausreichend. Auf diese Strafe wurden 2 Monate und 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Sprechsaal

(Für Form und Inhalt von Sprechsaalartikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Betreffs des Eingesandtes in Nr. 81 am 8. April, möchte ich bemerken, daß es mit der übertriebenen Ausländerei nicht so schlimm ist, wie der Verfasser feststellt. Ich finde es sehr richtig, auch mal ausländische Mannschaften in Deutschland spielen zu sehen, um deren Spieltultur kennen zu lernen. Auf jeden Fall wurde ein Spiel vorgeführt, wie man es nicht alle Tage sieht. Was Technik und Ballbehandlung anbelangt war es für Paderborn ein Lehrspiel, wenn auch der Sieg ihnen gehörte. Wenn sich die Paderborner Mannschaft weiter so anstrengt, werden auch wieder mehr Zuschauer auf dem Platze erscheinen. Daß es nun gerade Tschechen waren, ändert nichts zur Sache, daß wir auch vom Auslande mal was sehen wollen. Da es in Deutschland keine Berufsspieler gibt, oder wenigstens nicht sein darf, werden auch von deutschen Mannschaften Gagen verlangt, wenn man sie haben will. Gerade durch den sportlichen Verkehr mit dem Auslande lernen sich die Völker näher kennen und verstehen deren Sitten und Gebräuche begreifen. Daß eine Gesellschaft verhetzter Flegels deutsche Geschäfte zerstörten, dafür können die Sportler nichts. Verfolgt man die Ostersportberichte, so muß man feststellen, daß auch eine deutsche Mannschaft in der Tschechoslowakei gespielt hat und andere in Paris, Holland, Dänemark, Schweiz usw. Sport ist eben international. Deutsche Boxer, Rennfahrer verdienen auch ihr Geld im Auslande. Da gibt es noch andere Gründe wo man sagen könnte: bleibt deutsch. Z. B. Deutsche kauft deutsche Erzeugnisse, hebt die heimische Industrie, oder die Milliarden deutschen Geldes die im Auslande sitzen und der deutschen Wirtschaft verloren gehen. Daß zehntausend Zuschauer in Paris waren, zeugt eben von dem Interesse der Deutschen am Sport und besonders gegen Frankreich. Daß diese Leute, die nach Paris fuhren keine Arbeitslose waren, kann man sich denken. (Dies wurde aber gerade in Presseberichten hervorgehoben. D. R.) Sich verstehen mit dem Ausland durch den Sport im freundschaftlichem Verhältnisse, trägt mehr zur Völkerversöhnung bei, als manchmal die schönsten Friedensreden. Ich bin auch dafür, daß das Dorf bei der Kirche bleibt. Ich bin sonst auch nicht für Ausländereien, dafür habe ich zu lange Besatzungszeit hinter mir. **Ein Sportfreund.**



Kleine telegraphische Meldungen

Keine Einreisebeschränkungen mehr für die ehemaligen reichsdeutschen Bewohner Neuguineas.

Berlin. Nach einer amtlichen Mitteilung des deutschen Generalkonsuls in Sidney sind die bisher noch gegen Deutsche die vor 1919 im früheren Deutsch-Guinea ansässig waren, bestehenden Einreisebeschränkungen in das Mandatsgebiet Neuguinea nunmehr fortgefallen.

Göbbels an Grippe schwer erkrankt.

München. Eine Anfrage im nationalsozialistischen Braunen Hause über den Aufenthalt des Berliner Gauleiters Dr. Göbbels ergab die authentische Auskunft, daß Göbbels in Berlin weile, aber an Grippe schwer erkrankt sei. Göbbels hatte noch am Donnerstag 40 Grad Fieber.

Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums.

Berlin. Die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages, die für Juni in Trier vorgesehen war, fällt aus. Dafür findet eine Sitzung des Fraktionsvorstandes im Laufe des April in Berlin statt.

Schlichtungsverhandlungen im Baugewerbe vertagt.

Berlin. Die Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit der Bauarbeiter sind nach mehrstündigen Verhandlungen ergebnislos abgebrochen und auf Sonnabend vertagt worden.

Einberufung des Österreichischen Nationalrates.

Wien. Der Bundespräsident wird den Nationalrat zu der am 15. April beginnenden Frühjahrstagung einberufen.

Major Franco wieder in Spanien?

Madrid. Die Polizei- und Militärbehörden von Barcelona sind einigermaßen beunruhigt über Gerüchte, die von dem Aufenthalt des Majors Franco, seines Mechanikers Rada und des Generals del Llano in Lerida bei Barcelona wissen wollen. Die Bürgergarde steht alarmbereit in den Kasernen. Ein ausgedehnter Ueberwachungsdienst vor allem für Hotels ist eingerichtet worden.

Aus Liebeskummer vergiftet.

Budapest. Die 22jährige Magdalena Vago, die Tochter eines Fabrikdirektors, hat sich vergiftet, da ihre Eltern sie zwingen wollten, dem von ihr zum Gatten ausersehenen armen jungen Mann zu entsagen und einen anderen sehr reichen Mann zu heiraten.

Zwei Rußlanddeutsche verurteilt.

Moskau. Das Bezirksgericht in Pokrawsk verurteilte den Führer der deutschen Mennonitengemeinde in Kitschkas, Franz Giesebrecht, und den Kolonisten Paul Tissen zu Gefängnisstrafen von drei und zwei Jahren, weil sie angeblich gegen die Sittlichkeit verstoßen haben. Beide Angeklagten haben jedoch kein Geständnis abgelegt. Sie haben sich durch die Bekämpfung der Propaganda der Gottlosen besonders bemerkbar gemacht.

Handel und Börse

):(**Paderborner Viehmarkt vom 10. April.** Aufgetrieben waren 92 Pferde, 25 Stück Rindvieh und 1572 Schweine. Bei Pferden und Rindvieh war eine Aenderung in den Preisen seit dem letzten Markt nicht eingetreten. Schweine kosteten: 6 Wochen alte 12—15 M., 8 Wochen alte 18—22 M. und 3 Monate alte 35—40 M. Bei Schweinen war der Handel gut, bei Pferden und Rindvieh langsam.

Familien-Nachrichten

Geboren: Eine Tochter dem Dipl.-Kaufmann Andr. Brosius und Frau Maria geb. Schwarzendahl, Paderborn.

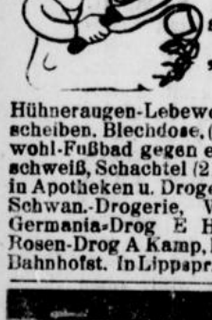
Gestorben: Eisenbahn-Pensionär Caspar Struck, 72 CJahre ,PPaderborn; Beerdigung: Samstag, den 11. April nachmittags 3 Uhr von Jesuitenmauer 3 aus. — Malermeister Georg Schumacher, 80 Jahre, Paderborn; Beerdigung Sonntag, den 12. April nachmittags 3,30 Uhr von Franz-Egonstraße 13 aus. — Schuhmachermeister Franz Schmitz, 67 Jahre, Paderborn; Beerdigung Sonntag, den 12. April nachmittags 4 Uhr von Weberberg 2 aus. — Frau Fran. Rüthing, Maria geb. Sander, 45 Jahre ,Paderborn; Beerdigung Sonntag, den 12 .April, nachmittags 4,30 Uhr von Ledeburstraße 7 aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner, in Paderborn.

STADT-THEATER
Bühnen-Volksbund - außer Abonnement
Freitag, den 17. April, 20 – 22½
Operetten-Gastspiel
des Stadt-Theater Bielefeld.
Die bekannte und erfolgreichste
Lehar Operette
Das
Land des Lächelns
Vorverkauf: Juntermannsche Buchhdlg.
Preise: 1.—, 2.—, 2,50, 3.20, u. 4.— Mk.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** stärkeB beseitigt. Preis ℳ 2,75
Drogerie **Meyenberg,** Kamp 3
Drogerie **W. Bergmann,** Westernstr. 13

Was die Leipziger Messe in **Radio**
Neues brachte, finden Sie jetzt schon im
Rundfunkhaus Sternberg
Ruf 3029 Martinstr. 12
Teilzahl. gestattet. Reparaturen aller Art werden sofort ausgeführt.



„Das Hühnerauge sitzt aber so tief!“ . .
„Und sitzt es noch so tief,
„LEBEWOHL“
holt es heraus.
Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl Ballenscheiben. Blechdose, (8 Pflaster) 75 Pfg Lebewohl-Fußbad gegen empfindl. Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältl. in Apotheken u. Drogerien Sicher zu haben Schwan.-Drogerie, W. Bergmann, Nachf. Germania-Drog E. Hilker, Neuhäuserstr. 4 Rosen-Drog A. Kamp, H. Römer Kronen-Drog Bahnhofst. In Lippspr. Adler-Drog E. Seibel

STÄDTISCHE HANDELSLEHRANSTALT PADERBORN.

Kaufmännische Berufsschule.
Anmeldung der neu eintretenden Schülerinnen Dienstag, den 14. April, 9–13 Uhr, der neu eintretenden Schüler Mittwoch, den 15 April, 9–13 Uhr, im Zimmer 26 des Schulgebäudes Schützenweg 4 (Portal II). Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Städtische Handelsschule
Aufnahmeprüfung der zur Handelsschule angemeldeten Schüler und Schülerinnen Dienstag, den 14. April, 8 Uhr, im Schulgebäude Schützenweg 4. Schreibmaterial u. das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.

Höhere Handelsschule
Das Schuljahr beginnt Dienstag den 14. April, 10 Uhr (Zimmer 11) Schreibmaterial und das zur Aufnahme berechtigende Zeugnis sind mitzubringen.
Der Direktor.

Ziehung 15.—22. April
Volkswohl-Lotterie
51178 Gewinne u. 2 Prämien im Werte von
465 000 RM
Höchstgewinn auf ein Doppellos
150 000 RM
Höchstgewinn auf ein Einzellos
75 000 RM
Hauptgewinne und Prämien 2× 50 000 RM, 2× 25 000 RM, 2× 20 000 RM, 2× 10 000 RM usw.
Einzellos 1 RM. Doppellos 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen sort. in versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. in versch. Taus. 10 RM
Porto und Gewinnliste 35 Pf. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben u. durch
Gust. Pfordte,
Essen 238, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884.
Staatl. Gewinne auf Wunsch 95% bar

Rheumatismus?
Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-, Nerven- und Gelenkrheumatismus.
Alle diese Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.
Wollen Sie gesund werden,
dann machen Sie sofort einen Versuch. Auch Sie werden uns danken.
Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein, Sie werden bestimmt Linderung verspüren.
Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.
(Best.: Aspiphen. Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon iod)
Herr Karl Suhrbier, Kl. Medewege bei Schwerin schreibt:
„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte . . . “
Warten Sie keinen Tag länger, machen Sie sofort einen Versuch.
Aerztliche Literatur gratis.
Versand des Präparates (Preis Mk 5,50) gegen Nachnahme od. Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.
F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, Aachen, (D 376) Harscampstr. 51.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung betreffend Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 31. Oktober 1922 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Termine zur Körung der Zuchtbullen für dieses Jahr wie folgt festgesetzt sind:

Montag, den 27. April 1931

8½	Uhr	Paderborn	Viehmarktplatz am Heierstor
9	„	Neuhaus	Marktplatz
10½	„	Stukenbrock	Wirtsch. Eikenbusch
11¼	„	Höxelhof	„ Henkemeyer
1¼	„	Ostenland	„ Beiwinkel
2¼	„	Lippling	„ Körkemeier
3¼	„	Hagen	„ Graute
4	„	Westenholz	„ Neukirch
4¾	„	Delbrück	„ Neukirch
5½	„	Sande	„ Meermeier
6	„	Elsen	Endpunkt der Straßenbahn

Dienstag, den 28. April 1931

8¼	Uhr	Wewer	Gemeindebullenhalter
9	„	Alfen	„
9½	„	Nordborchen	Vorsteher
10	„	Kirchborchen	Wirtschaft Köhler
10¾	„	Dörenhagen	„ Amedick
11½	„	Dahl	„ Ising
1½	„	Schwaney	„ Lerch
2	„	Buke	„ Bentfeld
2¾	„	Kempen	Straße nach Feldrom am Transformator
3¼	„	Altenbeken	Gemeindebullenhalt.
3¾	„	Neuenbeken	„
4½	„	Benhausen	Wirtschaft Brandt
5	„	Lippspringe	Städtischer Fuhrpark
5½	„	Marienloh	Wirtschaft Koch

Die Bullenhalter werden aufgefordert, die anzukörenden Bullen zu dem anberaumten Termine pünktlich vorzuführen und bezgl. der bereits angekörten Bullen gleichzeitig den Deckschein mitzubringen.

Die Tiere müssen mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung der Eigentümer. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer nicht übernommen.

Für die Prämiierung der höchst bewerteten Bullen, sofern sie in Westfalen gezogen und deren Eltern in ein westfälisches Herdbuch eingetragen sind, ist von der Landwirtschaftskammer für jeden Kreis eine Summe von 200.— RM zur Verfügung gestellt, die als Prämien zu 70, 50, 40, 25 und 15,— RM vergeben werden, unter der Bedingung, daß die Bullen mindestens ein Jahr zur Zucht verwandt und zum Decken fremder Kühe bezw. Rinder zur Verfügung gestellt werden. Dieselben Prämien werden auch vom Kreis vergeben.

Falls in einer Gemeinde nicht genügend angekörte Bullen vorhanden sind, ist die Gemeinde verpflichtet, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten. (Gesetz vom 25. Juli 1900 betr. Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Westfalen zur Bullenhaltung).

Es können nur Bullen mit nachgewiesener Herdbuchabstammung gekört werden.

Vorsitzender der Körkommission ist Landwirtschaftsrat Dr. Böing, Paderborn.

Die Gebühr für die Ankörung eines Bullen beträgt 5,— RM.

Das Mindestdeckgeld ist auf 5,— RM festgesetzt.

Paderborn, den 8. April 1931.

Der Landrat
von Laer

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den Tagen, an denen die Körung der Zuchtbullen erfolgt, auch gleichzeitig (zu den gleichen Körterminen) die Ankörung der **Zuchteber** stattfindet. Die Tierbesitzer werden aufgefordert, die anzukörenden Eber pünktlich vorzuführen. Die Gebühr für die Ankörung eines Ebers beträgt 3.— RM. Das Mindestdeckgeld ist auf 5.— RM. festgesetzt.

Vorsitzender der Eberkörkommission ist Landwirtschaftsrat Dr. Böing, Paderborn.

Paderborn, den 8. April 1931

Der Landrat
von Laer.

Spar- und Bauverein, Paderborn.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Jahresabschluß am 31. Dezember 1930.

Vermögen		Schulden	
Bebaute Grundstücke	740 950,63 RM	Geschäftsguthaben der Mitglieder	118 092,99 RM
Im Bau befindliche Häuser	128 978,96 „	Rücklagen	46 207,85 „
Geschäftseinrichtung	325,52 „	Eingetragene Baudarlehen	601 970,40 „
Sparkassenguthaben	14 103,11 „	Spareinlagen der Mitglieder	24 635,21 „
Kassenbestand	107,47 „	Verpflichtungen an Unternehmer	82 500,00 „
		Reingewinn	12 089,23 „
	884 465,68 RM		884 465,68 RM

Mitgliederbewegung.
Am 1. Januar 1931: 945 Mitglieder mit 945 Geschäftsanteilen = 283 500 RM Haftsumme. Eingetreten sind im Jahre 1930: 26 mit 26 Geschäftsanteilen. Ausgeschieden im Jahre 1930: 27 mit 27 Geschäftsanteilen. Bestand am 1. Januar 1931: 944 Mitglieder mit 944 Geschäftsanteilen = 283200 RM Haftsumme. Das Geschäftsguthaben hat sich um 10678,33 RM vermehrt.

Der Vorstand
Schulte Franke Hunold Blome

Städt. Oberrealschule Reismann
Paderborn
Anträge auf Ermäßigung des Schulgeldes für das 1. Schulhalbjahr 1931 müssen mit einer beglaubigten Abschrift des letzten Schulzeugnisses bis zum 20. April 1931 auf dem Schulamt — Grube 1, Zimmer 12 — vorgelegt werden.
Es können nur Anträge auf vorgeschriebenem Formular berücksichtigt werden. Antragsformulare sind im Schulamt zu haben.
Anträge, die nach dem 20. April 1931 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.
Paderborn, den 7. April 1931.
Der Magistrat

Für meinen eleganten Monopolartikel, der die Lautsprecherplage beseitigt und den lästigen Kopfhörer überflüssig macht, werden an allen Plätzen
Vertreter gesucht.
Jeder Radiohörer ist Käufer. Betriebskapital ist nicht erforderlich. Ueber 30% Verdienst. Bewerbungen auch von kleinsten Plätzen erbittet:
Dipl.-Ing. H. Friedrich,
Berlin-Pichelswerder.

Hallo Rundfunk
Herrensohlen u. Absätze **3.50** | Damensohlen u. Absätze **2.50**
Andere Reparaturen billigst
Nüsse Paderborn Weberstrasse 15

Fr. Pommer, Paderborn.
Buch- Kunst- und Papierhandlung
Rathausplatz Bahnhofstraße
Gerahmte Bilder – Bildereinrahmungen Geschenkartikel, Briefpapiere, Paderborner Ansichtspostkarten

Studienreferendar **sucht** freundliches
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee.
Angebote m. Preis unt. Nr. 462 an die Exp. des Pad. Anz.

Inseriert im Anzeiger!

Wer verkauft sein
Haus
eventl. m. Geschäft od. sonstiges Anwesen hier od. inUmgebung? Nur Ang. direkt vom Besitzer unter V. 10 an den Verlag der „Vermiet- u. Verkaufszentrale“ Köln a. R. Hansahaus

Ihr Glück ein LOS! von Jding
Staatl. Lotterie-Einnahme, Paderborn
Marienplatz 18

Lichtspiel-Palast
Westernstraße
Den gewaltigen Ansturm
zu dem Film
3 Tage Mittelarrest
konnten wir nicht bewältigen. Darum müssen wir die Spielzeit verlängern und zwar bis einschließlich Montag.
Der Tonfilm
3 Tage Mittelarrest
ist der größte Erfolg des Jahres.
Polizeimeister Tagejeff
Ein Film aus dem Zarenreich
Hauptrolle
Nora Ney
Am Dienstag kommt unser 2ter Jubiläumsfilm
Die Privatsekretärin

wieder ist es dem
Residenz-Theater
gelungen, sich für Paderborn eine
Erstaufführung
zu sichern, die Aufsehen erregt.
Das **Residenz-Theater** zeigt den schönsten Tonfilm der Welt, der unter Lebensgefahr seiner Hauptdarsteller
Gustav Fröhlich Charlotte Susa
gedreht wurde.
Zwei Menschen
der von Millionen gelesene Roman von **Richard Voss**
Sie sehen in diesem 100%igen **Sprech- und Tonfilm** die traumhafte Schönheit gewaltiger Bergriesen, packende Hochwasserszenen aus dem Oetztal.
Jeder wird voller Begeisterung diesem herrlichen Tonfilm folgen, der mit seinen fesselnden Episoden alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Eine Spitzenleistung deutscher Tonfilm Kunst.
Ein mit großer Sorgfalt ausgewähltes
Beiprogramm
mit dem aktuellen Bildbericht d. neuesten
Ufa-Ton-Woche
Besuchen Sie daher das
Residenz-Theater

Nr. 84
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag
den 11. April 1931

Zum 10. Todestage der Kaiserin Auguste Viktoria.

Kaiserin Auguste Viktoria.

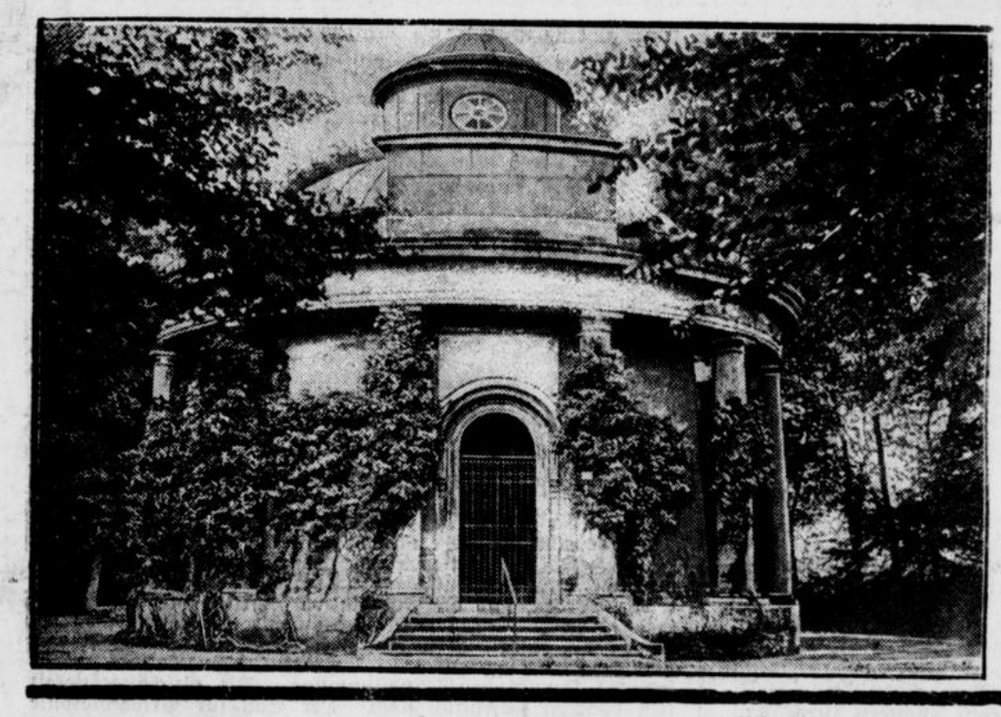
Zur 10. Wiederkehr ihres Todestages.

Zum zehnten Male jährt sich der Sterbetag der früheren Kaiserin Auguste Viktoria: am 11. April 1921 ist die Gemahlin Wilhelms II. nach schweren körperlichen und seelischen Leiden in Haus Doorn in Holland, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbracht hatte, gestorben. Die Leiche wurde nach Deutschland gebracht und in Potsdam beigesetzt.

Alle Parteien und alle Glaubensbekenntnisse hatten höchste Achtung vor ihrem ernsten Wollen und Tun. Ihre lebhafte Teilnahme für alle Werke christlicher Liebe, ihre vielfach verzweigte Hilfs- und Unterstützungstätigkeit, die Krankenhäusern und Wohlfahrtsinstituten, Kirchenbauvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen in gleicher Weise zugute kam, fanden überall größte Anerkennung. Und mehr noch als in der glücklichen Friedenszeit offenbarte sich ihre Hilfsbereitschaft, ihre Heimatliebe, ihre Hingebung an das große deutsche Vaterland, das in schwerste Not geraten war während des großen Krieges, der alles, was ihr aus Herz gewachsen war, vernichtete und zertrümmerte. Klaglos folgte sie dem unglücklichen Gatten ins Exil, und klaglos ist sie, fern der Heimat, die sie so sehr geliebt hatte, hinübergegangen in ein besseres Jenseits. Das deutsche Volk bewahrt ihr ein respektvolles Andenken.



Kaiserin Auguste Viktoria.



Die letzte Ruhestätte der Kaiserin — der Antike Tempel im Park von Sanssouci.

Für und wider das Volksbegehren.

Die Pflichten des Landwirts.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, veröffentlicht zum Volksbegehren in Preußen eine Kundgebung, in der es heißt, daß es für den seiner staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten bewußten Landwirt ein doppelter Ansporn sein muß, nach ernster Prüfung auch seine Stimme in die Waagschale des Volksbegehrens zu werfen. Die Preußische Regierung hat, so schließt die Kundgebung, auf den Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Rechtspflege, die ihr anvertraut sind, seit Jahren völlig versagt. Darum weg mit dem Preußischen Landtag, der heute eine preußische Regierung stützt, die es nicht verstanden hat, ihren nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben in den zwölf Jahren ihres Bestehens gerecht zu werden.

Die Eintragung zum Volksbegehren.

Die Veranstalter des Volksbegehrens machen nochmals auf folgende Formalitäten bei der Eintragung zum Volksbegehren aufmerksam:

1. Eintragungszeiten: In der Zeit vom 8. bis 21. April liegen die Listen zur Eintragung werktäglich von 13 bis 20 Uhr, sonntäglich von 10 bis 17 Uhr in Eintragungsräumen, die durch die zuständigen Behörden bestimmt und bekanntgemacht werden, aus.

2. Eintragungsberechtigung: Berechtigt zur Eintragung für das Volksbegehren „Der Preußische Landtag ist aufzulösen" sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die in Preußen ihren Wohnsitz haben (also z. B. auch Bayern, Thüringer, Sachsen usw., die in Preußen wohnen).

3. Eintragungsart: Die Eintragung hat in nachstehender Art zu erfolgen: a) für jede Eintragung ist nur eine Nummer zu benutzen; b) alle Spalten sind eigenhändig auszufüllen. Es genügt nicht, z. B. Angaben über den Namen, Beruf oder Gewerbe oder Wohnung durch „Strichelchen", „dito" oder dergleichen zu ersetzen; c) die Frauen müssen auch ihren Geburtsnamen eintragen; d) Adelsprädikate sind auszuschreiben.

Nationalsozialisten für Volksbegehren.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat jetzt auch offiziell beschlossen, das Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtags mit aller Energie zu unterstützen.

Erhebliche Kosten.

Ministerialrat Kaisenberg, der im Reichsministerium des Innern tätig ist und als Spezialist in Verfassungsfragen angesehen wird, beschäftigt sich mit der Zweckmäßigkeit des Volksbegehrens und kommt zu folgendem ablehnenden Ergebnis: **Mag man politisch zu dem vom Stahlhelm eingeleiteten Volksbegehren stehen wie man will: staatspolitisch erscheint es nicht zweckmäßig, angesichts der zu Ende gehenden Wahlperiode des Landtags noch seine Auflösung im Wege des plebiszitären Verfahrens zu versuchen, zumal der komplizierte Apparat erhebliche Kosten für Staat und Gemeinden verursacht, die in der gegenwärtigen Notzeit zweckmäßiger vermieden worden wären.**

Regierungsergänzung in Thüringen.

Die Forderungen der Opposition.

Nachdem Landtagspräsident von Thümmel die Verhandlungen zur Ergänzung der Landesregierung mit der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und Landvolkpartei aufgenommen hatte, trat er auch mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen in Verbindung. Die Nationalsozialisten sind nur unter der Voraussetzung der Wiederwahl der ehemaligen nationalsozialistischen Regierungsmitglieder Dr. Frick und Staatsrat Marschler zur Regierungsteilnahme auf der bisherigen Grundlage bereit. Die Deutschnationalen lehnen jede Beteiligung an einer Regierung ab, die von der Linken abhängig ist, und werden sich

nur an einer Regierung der bisherigen Mehrheit beteiligen.

Die Deutsche Volkspartei lehnt eine Wiederwahl der früheren nationalsozialistischen Regierungsmitglieder ab.

Der Kampf Hitler—Stennes.

Bei einer Besprechung mit Vertretern der nationalen Verbände erklärte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göring, im ganzen Oberostgebiet sei wieder völlige Ruhe eingetreten. Die Oberführer der Gaustürme in Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Brandenburg und Ostmark seien mit Stennes aus der Partei ausgeschieden. Im übrigen sei nur eine geringe Anzahl von Ausschlüssen in diesem Gebiet erfolgt, im ganzen etwa zwanzig Mann. Nur in Berlin sei die Bewegung gegen Hitler etwas stärker gewesen. Die Spannung zwischen Stennes und der Parteileitung bestehe schon seit langem, da Stennes nicht damit einverstanden gewesen sei, daß die politische Parteileitung die Legalität beschworen habe. Es sei nicht beabsichtigt, gegen Stennes von Partei wegen irgend etwas zu unternehmen.

Uniformverbote.

In Berlin und in den Provinzen Hannover, Westfalen und Oberschlesien.

Die Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Hannover haben Uniformverbote erlassen, die inhaltlich mit dem gleichzeitig erlassenen Verbot des Polizeipräsidenten von Berlin übereinstimmen. Die Verordnung des Oberpräsidenten von Hannover bedarf noch der Zustimmung des Provinzialrates. Sie hat jedoch einstweilen Gültigkeit. Auch der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat ein Uniformverbot erlassen. In den Verordnungen sind die ursprünglichen Bestimmungen wiederholt, die seinerzeit das Tragen von Uniformen untersagt haben.

*

Goebbels an Grippe schwer erkrankt.

München. Auf Anfrage über den Aufenthalt des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels wird hier bekannt, daß Goebbels wieder in Berlin weile, aber an Grippe schwer erkrankt sei. Goebbels hatte zuletzt 40 Grad Fieber.

„Das Dynamit des Familienlebens."

Erwerbslosen- und Gottlosenfrage auf der Elterntagung.

Auf der Tagung des Evangelischen Reichselternbundes in Bad Harzburg hielt Frau Berta Finck, die Fachreferentin im Zentralausschuß für Innere Mission, einen Vortrag über die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen und die Mitarbeit der Elternschaft auf diesem Gebiete. Der erschreckend hohe Stand der Erwerbslosigkeit unter den Jugendlichen, deren Zahl man

auf etwa 600 000 schätze,

haben zu einer Reihe von Abhilfsmaßnahmen geführt, in deren Mittelpunkt die berufliche Fortbildung stehe. Die Erwerbslosigkeit könne zum Dynamit des Familienlebens werden, wenn die Eltern es an Verständnis für die seelische Not ihrer Kinder fehlen ließen. Dem Elternhause erwüchsen also neue erzieherische Aufgaben.

Zur Gottlosenpropaganda

wurde eine Reihe von Referaten gehalten, an die sich eine Aussprache über eine umfassende Abwehr- und Angriffsaktion der Elternschaft schloß. In den Reden kam zum Ausdruck, daß die Gottlosenbewegung eine Gefahr für die deutsche Kultur sei, die nicht ernst genug genommen werden könne. Wir ständen vor einer großen Epoche der Glaubenskämpfe, wie sie in solcher Schärfe die Geschichte der christlichen Kirche bisher nicht erlebt habe.

Im Anschluß an diese Darstellungen wurden Richtlinien einer einheitlichen Abwehr- und Gegenaktion beraten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die evangelischen Elternbünde das Gebot der Stunde erkennen und sich entschlossen an die Spitze des ihnen aufgezwungenen Kampfes gegen die Gottlosenfront stellen müßten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abschied von Rom.

Reichsverkehrsminister von Guérard hat bei seinem Rückflug aus Rom an den italienischen Luftfahrtminister folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des italienischen Bodens beehre ich mich, Euer Exzellenz und der italienischen Regierung besonders meinen herzlichsten Dank zu sagen für die glänzende Aufnahme in Italiens Hauptstadt. Daß die Linie Berlin—Rom, die ich die Ehre hatte, zu eröffnen, Italiens und Deutschlands Volk einander noch näher bringen möge, ist mein herzlichster Wunsch."

Um die Brotpreise.

Der Deutsche Städtetag hat den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister auf die verhängnisvollen Auswirkungen einer Brotpreiserhöhung aufmerksam gemacht. Der Städtetag verkennt nicht die Vorteile, die die Heraufsetzung der Mehlpreise für die Landwirtschaft haben kann, er hält aber dringende Maßnahmen für erforderlich, um mit allen Mitteln einer allgemeinen Brotpreissteigerung entgegenzuwirken, wenn nicht der gesamte durch die Preissenkungsaktion mühsam gewonnene Boden wieder verloren gehen soll.

Frühlingshoffen der Erwerbslosen.

Die Auflockerung des Arbeitsmarktes

Starke saisonmäßige Entlastung.

Die erfreuliche Meldung, daß die Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte des Monats März eine starke Abnahme erfahren habe, wird jetzt durch den Bericht der Reichsanstalt bestätigt. In dem Bericht für die Zeit vom 16. bis 31. März 1931 heißt es:

Die der Jahreszeit entsprechende Auflockerung am Arbeitsmarkt, die im vorigen Berichtsabschnitt noch durch die ungünstige Witterung aufgehalten worden war, hat in der zweiten Hälfte des Monats März, obwohl die Witterung noch stark winterlichen Charakter hatte,

fühlbar eingesetzt.

Nicht nur die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat um über 210 000 abgenommen, sondern auch die Zahl der Arbeitslosen insgesamt ist um rund 224 000 zurückgegangen.

Demnach wurden unter den am 31. März bei den Arbeitsämtern vorgemerkten verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 756 000 Arbeitslose gezählt. Von der Entlastung gegenüber Mitte März entfallen etwa zwei Drittel auf die Saisonaußenberufe, der Rest auf die übrigen Berufsgruppen. Die Arbeitslosenversicherung war am 31. März noch mit rund 2 316 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet.

In der Krisenfürsorge

ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zurückgegangen; sie belief sich am 31. März auf rund 923 000, d. h. rund 26 000 weniger als am letzten Stichtag.

An der günstigeren Entwicklung des Arbeitsmarktes sind

alle Bezirke beteiligt,

wenn auch in verschiedenem Ausmaße, und zwar am günstigsten, im Verhältnis zum Stand von Mitte März, die Bezirke Brandenburg, Nordmark, Niederschlesien und Südwestdeutschland, verhältnismäßig ungünstig dagegen Ostpreußen, Westfalen und Sachsen. Die Besserung des Beschäftigungsgrades beschränkt sich zurzeit im wesentlichen noch auf diejenigen Berufsgruppen, deren Arbeitsplätze

infolge der besseren Witterung

wieder stärker besetzt werden konnten. So haben nunmehr die Abrufe in die Landwirtschaft etwas lebhafter, wenn auch nicht im Ausmaße des Vorjahres, eingesetzt. Im Baugewerbe sind Fach- und Hilfsarbeiter zur Fertigstellung vorjähriger Bauten eingestellt worden, während vom Beginn neuer Bauvorhaben noch kaum die Rede ist. Mehrfach sind Steinbrüche und Zementwerke wieder in Betrieb gesetzt worden, während bei den Ziegeleien mit Rücksicht auf hohe Lagerbestände die Frühjahrsarbeit meist nur sehr zögernd einsetzt. Eine leichte Besserung, überwiegend im Zusammenhang mit dem Baumarkte, hat auch der Arbeitsmarkt in der Sägewerksindustrie, in der Bautischlerei, in der Möbelindustrie und für die ungelernten Lohnarbeiter erfahren. Aber von dem Aufschwung sind nicht nur Saisonberufe erfaßt, sondern etwa zu einem Drittel auch die übrigen Berufe, wie Kleider, Wäsche, Tabak, Spinnstoff, Seeschiffahrt und Transport.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr

erweist, daß die Entlastung sich ungefähr in demselben Umfang bewegt wie 1930. Der Ausgangspunkt liegt allerdings in diesem Jahre wesentlich höher. 1930 schieden in der Zeit vom 15. März bis 31. März aus der Krisenfürsorge 92 000 und aus der Versicherung 205 000 Unterstützte aus; die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich um 238 000.

Die Reichsanstalt rechnet damit, daß die Durchschnittszahl der Arbeitslosen, die ihren Berechnungen für das Etatsjahr 1931/32 zugrunde gelegt worden ist, nicht überschritten wird.

...ck-
LOS! von
...ing
...ionahme, Paderborn
...platz 18

wieder ist es dem
Residenz-Theater
gelungen, sich für Paderborn eine
Erstaufführung
zu sichern, die Aufsehen erregt.
Das Residenz-Theater zeigt den schönsten Tonfilm der Welt, der unter Lebensgefahr seiner Hauptdarsteller
Gustav Fröhlich
Charlotte Susa
gedreht wurde.
Zwei Menschen
der von Millionen gelesene Roman von Richard Voss
Sie sehen in diesem 100%igen Sprech- und Tonfilm die traumhafte Schönheit gewaltiger Bergriesen, packende Hochwasserszenen aus dem Oetztal.
Jeder wird voller Begeisterung diesem herrlichen Tonfilm folgen, der mit seinen fesselnden Episoden alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Eine Spitzenleistung deutscher Tonfilm-Kunst.
Ein mit großer Sorgfalt ausgewähltes
Beiprogramm
mit dem aktuellen Bildbericht d. neuesten
Ufa-Ton-Woche
Besuchen Sie daher das
Residenz-Theater

Rußland.

Beginn der Gottlosenwoche.

In der gesamten Sowjetunion begann die Gottlosenwoche gegen die russischen Ostern. Die Gottlosenverbände veranstalteten große Demonstrationen. In Leningrad, Moskau und anderen Städten wurden Beschlüsse gefaßt, die Kirchen der Staatsverwaltung für Wohnungen, Kinos und Klubs zur Verfügung zu stellen.

Aus In- und Ausland

Rom. Reichsverkehrsminister von Guérard hat dem italienischen Außenminister Grandi einen Besuch abgestattet und mit ihm eine kurze Unterredung gehabt.

Oslo. In Norwegen sind 43 000 Arbeiter ausgesperrt. Bis zum 15. April werden mindestens 82 000 Mann von der Aussperrung betroffen sein. Die Regierung erklärt, nur eingreifen zu wollen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer dies wünschten.

Tagung der lippischen Landeskirche.

Vorläufig kein Landessuperintendent?

Die Lippische Landessynode eröffnete ihre außerordentliche Tagung in Detmold, auf der die verschiedenen Eingaben, die lutherische und reformierte Gemeinden vorgelegt haben, beraten werden sollen. Zunächst fanden Vorstandsneuwahlen statt, bei denen Superintendent Corvey-Hohenhausen zum Vorsitzenden gewählt wurde. In nichtöffentlicher Sitzung wurde dann über die Wahl des Landessuperintendenten beraten und anschließend bekanntgegeben, daß eine Mehrheit auf die Besetzung der Stelle verzichten wolle. Die Entscheidung soll in einer späteren Sitzung fallen.

Tagung des preußischen Lehrervereins.

Gegen die Sparerlasse der Unterrichtsverwaltung.

In Koblenz wurde die zehnte Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins eröffnet. Unter den fast 2000 Teilnehmern sah man zahlreiche Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und befreundeter Organisationen. **Der Vertreter des preußischen Kultusministeriums bezeichnete es als die vordringliche Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, einer Reform der Oberstufe der Volksschule besondere Aufmerksamkeit zu widmen.**

Unter lebhaftem Beifall wurden die jüngsten Sparerlasse der Unterrichtsverwaltung kritisiert. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die schematische Senkung der sachlichen und persönlichen Schullasten, die Zusammenlegung von Klassen und Schulen, die Beschränkung der Lehrmittel und die Erhöhung der Klassenstärke die aus erziehlichen Gründen gebotene Grenze weit überschreiten. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage der Zusammenarbeit der preußischen Volks- und Berufsschulen nach Aufgaben, Aufbau und Recht.

Beginn des Deutschen Naturschutztages.

Der Reichspräsident an der Spitze des Ehrenausschusses.

Im ehemaligen Herrenhause in Berlin begannen die Verhandlungen des Deutschen Naturschutztages, die bis zum 12. April dauern sollen. An der Spitze des Ehrenausschusses der Tagung steht der Reichspräsident von Hindenburg. Aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande sind Männer und Frauen, die den Gedanken des Naturschutzes pflegen, zu der Tagung gekommen. Der Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Naturschutz

Staatsrat von Reuter-München,

begrüßte die Versammlung. Dann sprach Professor Doktor Schwenkel, Hauptkonservator am Württembergischen Landesamt für Naturdenkmalspflege, über das Verhältnis der Kulturlandschaft zur Urlandschaft. Über

Reklame in der Landschaft

sprach Dr. Lindner, Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatschutz. Von mehreren Rednern wurden dann Einzelfragen des deutschen Naturschutzes behandelt.

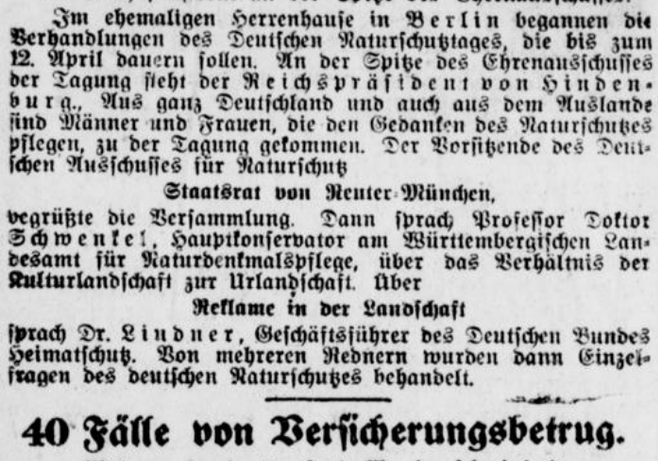
40 Fälle von Versicherungsbetrug.

Mehrere hunderttausend Mark erschwindelt.

Vor dem Schwurgericht in München-Gladbach begann der Prozeß gegen die beiden Kaufleute Robertz aus Viersen und gegen zehn Mitangeklagte. Die zwölf Angeklagten werden beschuldigt, auf Grund von Versicherungsverträgen für angebliche Unfälle, Einbrüche und Brände unberechtigt erhebliche Entschädigungssummen bezogen zu haben. Die zu Unrecht bezogenen Summen sollen mehrere hunderttausend Mark betragen. 40 Fälle hat die Anklagebehörde untersucht; die Hälfte davon ist jedoch verjährt. Zu dem Prozeß, der etwa zehn Tage dauern soll, sind 57 Zeugen geladen. Die Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben.

Und noch ein Versicherungsbetrug.

Vor einigen Tagen fanden Bauern in einer Schlucht bei Villanders in der Nähe von Bozen einen jungen, nur halb bekleideter Mann mit schweren Verletzungen auf. Der Verletzte nannte sich Architekt Heinrich Günther aus Deutschland. Er sei, sagte er, von zwei Unbekannten überfallen, ausgeraubt und in die Schlucht geworfen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Günthers Raubüberfall



„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung!"
Die Vereidigung von Rekruten beim 9. Preußischen Infanterieregiment in Potsdam, bei der der Flügelmann für seine Kameraden den Fahneneid auf den Degen des Kommandierenden Offiziers leistet.

Zum Mordprozeß Kürten

der am 13. April vor dem Düsseldorfer Schwurgericht beginnt.





Peter Kürten,

der Massenmörder von Düsseldorf, der sich jetzt wegen neun vollendeter Morde und sieben Mordversuchen zu verantworten hat. Der Prozeß, zu dem 200 Zeugen und 20 Sachverständige aufgeboten sind, wird aus räumlichen Gründen in der Düsseldorfer Polizeiunterkunft Nord (links) geführt werden.

erdichtet war und daß der Mann einen Versicherungsbetrug versuchen wollte. Günther gestand, daß er sich wegen großer Schulden das Leben nehmen wollte; dann sei ihm aber der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er habe sich bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland ziemlich hoch versichern lassen. Günther wurde dem Gericht in Bozen überwiesen.

Vermischtes

○ **40 Stunden unter dem D-Zug.** Ein rumänischer Soldat, der aus Bukarest desertiert war, ist auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin unter einem aus Rumänien eingetroffenen D-Zug-Wagen am Drehgestell entdeckt worden. Der blinde Passagier hatte in dieser Lage die 40stündige Fahrt mitgemacht. Als man ihn fand, war er halb bewußtlos.

○ **Das Lübecker Kindersterben.** Unter den Säuglingen, die an den Folgen der Tuberkuloseimpfung schwer erkrankt waren, hat sich jetzt ein neuer Todesfall ereignet, so daß die Zahl der Todesopfer 76 beträgt. Wie dieser neue Todesfall zeigt, ist die Gefahr für die noch kranken Kinder keineswegs beseitigt.

○ **Gastod dreier Frauen.** Aus Gram über den Tod ihres vor Jahresfrist verstorbenen Mannes vergiftete sich in Berlin-Charlottenburg die 70jährige Frau Anna Goldschmidt mit ihren beiden verwitweten Töchtern durch Gas.

○ **Selbstmord eines Ehepaares aus Gram über den Tod des Sohnes.** In Dresden wurde ein Konditorehepaar in seiner Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Man nimmt an, daß das Ehepaar die Tat aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod seines sechs Jahre alten Sohnes begangen hat.

⊙ **Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Marseille. In dem Augenblicke, in dem ein Arbeiterzug in einen Tunnel einfahren wollte, kam aus der entgegengesetzten Richtung eine Lokomotive, die direkt in den Zug hineinfuhr. Der Zusammenprall war so heftig, daß mehrere Wagen des Arbeiterzuges aus den Schienen sprangen und zum größten Teile zerstört wurden. Aus den Trümmern zog man zwei Tote und zehn Verletzte. Mehrere von den Verletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

⊙ **Großfeuer in Arras.** In Arras ist das gesamte Hauptwarenlager des Post-, Telegraphen- und Telephondienstes der Provinz Pas de Calais durch ein Feuersbrunst zerstört worden. Das Lager befand sich in der Nähe des Hauptbahnhofes. Neben der Feuerwehr mußten noch Hunderte von Soldaten aufgeboten werden, um das Aufkommen von Bränden in der Umgebung zu verhindern. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

⊙ **Gewaltiger Gasausbruch in Rumänien.** In der Nähe von Ploesti (Rumänien) erfolgte aus einer 1800 Meter tiefen Sonde ein außerordentlich starker Gasausbruch. Das Getöse des Ausbruchs war 15 Kilometer weit zu hören. Die Gasmassen brennen nicht, gefährden aber die ganze Umgebung. Die Gemeinde Szanni wurde geräumt.

⊙ **Zusammenstoß mit dem Orientexpreß.** Auf der Strecke Athen—Tatoi stieß der Orientexpreß mit einem Autobus zusammen. Der Autobus wurde vollkommen zertrümmert; zwei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

⊙ **Opferung eines Kindes.** In Madras in Indien wurde ein Hindu, der ein Kind geopfert hatte, um eine zürnende Göttin zu besänftigen, zum Tode verurteilt. Der Mann, ein „Wunderheiler", hatte den Säugling einer an Pocken erkrankten Bäuerin erwürgt und in einen Dornbusch geschleudert. Dadurch sollte die Genesung der von der zornigen Göttin Mariamman aufs Krankenlager geworfenen Frau beschleunigt werden.

Spiel und Sport

Sp. **Das Programm für die Deutschen Schwimmeisterschaften** in Königsberg ist jetzt aufgestellt. Am 31. Juli werden die hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Gäste eingeholt, am 1. und 2. August die Meisterschaften entschieden. Auch die Deutsche Turnerschaft beschäftigt sich bereits intensiv mit ihrem Schwimm-Meisterschaftsprogramm.

Sp. **Sechs Millionen Dollar** gibt Japan für die Organisation des Baseballspiels aus. Die Summe wird von einem anscheinend sehr sportfreudigen Komitee gestellt, das auch einen der besten amerikanischen Baseballtrainer verpflichtet hat. Viel Geld gibt auch China für den Sport aus. Es hat zwei Millionen Dollar für die Allchinesischen Spiele im Oktober d. J. in Nanking ausgeworfen. Dort soll ein Stadion für 40 000 Zuschauer gebaut werden, das für alle Sportarten Platz haben soll. Böcher scheint gerade zur rechten Zeit nach China gekommen zu sein.

Sp. **Die BDR.-Nationalmannschaft,** die zehn Wettbewerbe auf deutschen Bahnen austrägt und stets durch evtl. bessere Fahrer ergänzt werden soll, wurde wie folgt aufgestellt: Tranden-Köln, Dasch-Berlin, Gangel-Berlin, Schmitz-Düsseldorf, Vopel-Dortmund, Becht-Frankfurt, Köther-Hannover, Buchwald-Breslau, Walther-Leipzig und Eber-Nürnberg.

Sp. **Deutsches Turnfest in Argentinien.** Der zur Deutschen Turnerschaft gehörende La-Plata-Gau in Argentinien führte kürzlich sein 5. Gau-Turn- und Sportfest in Vicente Lopez durch. Es wurde zu einer großen Kundgebung des Deutschtums und erbrachte erneut den Beweis, daß deutsches Turnen auch fern von der Heimat die Deutschen zusammenhält und zur Pflege deutschen Volkstums vereint.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. April.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Fest. Die Börse eröffnete bei lebhaftem Geschäft in außerordentlich fester Haltung. Aus Provinz- und Publikumskreisen waren größere Kaufordres erteilt worden, und die Spekulation schritt an den Hauptmärkten zu Deckungen und Rückkäufen. Im allgemeinen betrugen die Kurssteigerungen 2—5 Prozent. Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4,75—7 Prozent. Im Verlauf erhielt sich die freundliche Grundstimmung. Die Geschäftstätigkeit ließ dagegen wesentlich nach. Der Satz für Privatdiskonte wurde infolge verstärkter Nachfrage um 1/8 auf 4 5/8 Prozent für beide Sichten ermäßigt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,38 bis 20,42; holl. Gulden 168,23—168,57; Danz. 81,49—81,65; franz. Frank 16,40—16,44; schweiz. 80,82—80,98; Belg. 58,36—58,48; Italien 21,97—22,01; schwed. Krone 112,31—112,53; dän. 112,23 bis 112,45; norweg. 112,23—112,45; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 58,97—59,09; Argentinien 1,45—1,46; Spanien 46,22 bis 46,32.

Berliner Börse vom 9. April 1931.
Schwankende und auf Zeit gehandelte Werte (Schlußkurse.)

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft.

Commerzbank 120. — Dedibank 115½. — Reichsbank 174. — A. G. Verkehr 70¾. — Hapag 77. — Nordd. Lloyd 78¼. — Afu 94½. — A. E. G. 116. — Bergmann Elektr. 102. — Conti 116. — Daimler 35. — Dt. Erdöl 82¾. — Fahlberg —. — Gelsenberg 89. — Farben 158. — Mannesmann 84½. — Buckau 115½. — Max. Hütte —. — Norddwolle 72. — Oberkoks 84¾. — Junghf. — Rheinstahl 91. — R. W. E. 141. — Rütgerswerke 59. — Schuckert 145. — L. Tietz 123. — Vereinigte Stahlwerke 62½. — Wicking 45½. — Otavi 32. — Dt. An. u. aus. 59¾. — Dt. An. ohne Aus. 6,6. — Kahla 35¾. — Mech. Linden 64½. — Westf. Draht 70½. — Wintershall —. — 8proz. Westf. landsch. 97,7. — 5proz. Westf. Abfind. 91½. — Orenstein 58. — Dortm. Union 189. — Karstadt 63¾.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 320 Rinder, darunter 295 Milchkühe, 25 Stück Jungvieh; 94 Kälber, 370 Pferde. Verlauf: Sehr langsam bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280—440 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 260—390 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35—41 Mark je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1100 Mark, Schlachtpferde 30—180 Mark. Verlauf: Etwas lebhafter, Preise leicht anziehend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Weiz., märk.	288-290	288-290	Weizkl. f. Bln.	13,3-13,6	13,3-13,6
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Bln.	13,2-13,5	13,1-13,4
Rogg., märk.	188-190	187-189	Raps	—	—
Braugerste	229-240	229-240	Leinsaat	—	—
Futtergerste	212-228	212-228	Vikt.-Erbsen	24,0-29,0	24,0-29,0
Sommergst.	—	—	kl. Speiseerbs.	23,0-26,0	23,0-26,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	168-172	167-171	Peluschken	25,0-29,0	25,0-29,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	18,0-20,0	18,0-20,0
westpreuß.	—	—	Wicken	23,0-26,0	23,0-26,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. fl. Not.	34,7-40,5	34,7-40,5	Lupine, blaue	13,5-15,5	13,5-15,5
			Lupine, gelbe	22,0-26,0	22,0-26,0
			Seradella	64,0-68,0	64,0-68,0
			Rapskuchen	9,8-10,2	9,8-10,8
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	26,7-29,5	26,5-29,5	Leinkuchen	14,4-14,6	14,6-15,0
			Trockenschtzl.	7,7-8,0	7,7-8,0
			Soya-Schrot	14,2-14,8	14,2-14,8
			Torfml 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	14,7-15,0	14,7-15,0

Samstag, den 11. April 1931

Am Hillnn Snrd

Beilage zu Nr. 84 des Anzeigers

Das Schaf im Wolfspelz.

Es war ein Schaf gar tugendhaft,
Lammfromm und wohlerzogen,
Nur eines fehlte ihm — die Kraft,
Drum ward es stets betrogen.

Da zog es einen Wolfspelz an
Und fletschte mit den Zähnen.
Da — jeder grüßt, so tief er kann,
Das Schaf, ihm kommen Tränen:

„Bin friedlich ich und bin ich brav,
Wird mir das Fell zerrissen.
Nun merk' ich erst, ich dummes Schaf:
Wer nicht beißt, wird gebissen!"

Kurt Grasnick.

Ruth wählt ihren Mann.

Skizze von Hanns Roessink.

Ein Hundewetter! Der Orkan brüllte über den See; kein Segel und kein Kahn zeigte sich mehr. Mit Mühe hatte sich alles vor dem schnell heraufgezogenen Unwetter in Sicherheit gebracht.

Im Gasthaus am Strande, wo eine Magd rasch Feuer in der großen Gaststube anlegte, herrschte fröhliche Stimmung unter den meist jungen Leuten, deren Segel- und Paddelsport so jäh unterbrochen worden war. Manche kamen schon seit Jahren immer wieder und galten im Gasthof als alte Bekannte.

Ruth Oberland indessen war zum ersten Male hier. Sie saß ein wenig abseits in einer Ecke und blickte zum Fenster hinaus. Von Zeit zu Zeit glitten ihre Augen durchs Zimmer, hefteten sich an die Gestalten der Männer, die sich laut unterhielten und Sporterlebnisse auftischten. Welch ein Unterschied eigentlich zwischen dem gewandt plaudernden Günther Rodenbach, der immer wieder Lachsalven auslöste, und Paul, der nur dabeistand und zuhörte. Paul Weichert umwarb sie, wie nur ein Mann eine geliebte Frau umwerben kann. Liebte sie ihn? Manchmal, wie jetzt eben, fragte sie sich, was sie denn an ihm fessele. Er war groß und kräftig, und in den Blick seiner Augen konnte man sich verlieben. Aber ihm fehlte, was man Schneid nennt; er war schwerfällig in der Unterhaltung; fast einfilbig, ja hausbacken kam er Ruth manchmal vor. Eine geheime Stimme sagte ihr zwar, daß es gut wäre, wenn sie nicht zu sehr nach Aeußerlichkeiten urteilen würde; aber sie konnte nicht verhindern, daß ihr Blick immer wieder von Paul zu Günther Rodenbach abirrte.

„Ein Hundewetter!" sagte der Wirt wohl zum zehnten Male. Er trat zu seinen Gästen, nachdem er oben im kleinen Turm, der das Haus an der Seeseite krönte, mit dem Fernglas die weite Wasserfläche abgesucht hatte. „Hoffentlich ist alles an Land, daß es nicht wieder geht wie im vorigen Jahre."

Im Schuppen lag ein starkgebautes Boot, ein Rettungsboot, und es gehörte zu den nebenamtlichen Obliegenheiten des Wirtes, bedrohten Personen Hilfe zu leisten.

„Was war denn im Vorjahr?"

Ein Sturmtag wie heute. Schwere Wellen und tückischer Stoßwind. Ein Boot kam nicht rechtzeitig herein und trieb draußen mit zerfetztem Segel. Man sah durchs Glas, daß es jeden Augenblick kentern konnte."

„Gerettet?"

„Zum Teil. Mein Sohn und ich regieren im allgemeinen das Boot, aber bei ganz schlimmem Wetter müssen wenigstens zwei Mann an die Riemen und ich selbst ans Steuer. Auch dann denkt noch mancher, daß es Selbstmord ist. Glauben Sie wohl, daß in solchen Fällen kostbare Minuten vergehen, bis sich der eine Freiwillige meldet?"

Die Gäste schwiegen; es war auffallend still. Peinlich still fast. Ruth lauschte gespannt. Mit einem Lächeln fuhr der Wirt fort (war es nicht Rodenbach, den er dabei ansah?): „Nun ja, schließlich fand sich doch einer, der genügend Mut im Leibe hatte. Zwei Insassen, eine Dame und einen Herrn, haben wir im letzten Augenblick retten können. Der dritte versank."

Ruth sah Rodenbachs kecke Gestalt; dahinter sah sie in einer Vision das Boot und die drei wagemutigen, opferbereiten Männer mit dem entfesselten Element ringen. Draußen fuhr der Sturm durch die Kronen der Bäume und rüttelte am Hause.

„Lieber Herr Bergner," hörte sie da Pauls bedächtige Stimme, „ich glaube, Sie urteilen da ein wenig zu streng. Es ist immerhin ein Ansinnen, daß jemand sich wegen eines fremden Menschen in Lebensgefahr begeben soll."

Bedeutete es Zustimmung oder Kritik, dies Gemurmel unter den Gästen? Ruth Oberland aber sagte scharf und laut: „Das ist feige gedacht!"

Es folgte eine betretene Stille. Ruths heftiger Ausfall war peinlich; man hatte allgemein einige Kenntnis von Pauls Bemühungen um ihre Gunst. Paul Weichert aber schien den Einwurf zu überhören: „Man darf auch nicht vergessen, daß die Leute sich meist durch ihre eigene Ungeschicklichkeit oder Unvorsichtigkeit in die Lebensgefahr bringen, aus der sie dann von anderen wieder befreit sein wollen."

Ruths Hände zitterten nervös: „Unvorsichtigkeit, jawohl, das war Paul, wie er leibte und lebte. Vorsichtig und bedächtig — nichts Fesches, Schneidiges, nichts Kühnes, Tollkühnes! Tollkühnheit, ja, das war es, was eine Frau am Mann lieben konnte!"

Sie wartete, bis sie Pauls Blick einfing, und schürzte dann verächtlich die Lippen.

Niemand sprach mehr, nur die heulende Sprache des Sturmes war vernehmbar und das Peitschen des Regens. Schwarz und schwer lastete die Wolkenbank auf der grauen, bewegten Wasserflut.

Plötzlich wurde die Tür aufgestoßen, und ein junger Bursche stürzte ins Zimmer. Der Sohn des Wirtes.

„Was ist, Jakob?" fragte dieser, und er wußte die Antwort, ehe jener sprach. Der Siebzehnjährige war vom Turm geeilt und deutete jetzt durchs Fenster auf den See hinaus. Zahlreiche Gläser richteten sich auf die bezeichnete Stelle. Mit Mühe war ein winziger Fleck, ein Boot erkennbar, das auf den Wellen trieb.

„Boot heraus!" befahl der Wirt kurz. Seine Frau kam hereingestürzt; sie wollte sprechen, schwieg aber, als sie das Vergebliche einsah. „Also wer?" fragte der Wirt, sich an der Tür umdrehend. „In einer Minute draußen am Steg! Wer also?"

In einer sonderbaren verlegenen Aufregung blieben die Gäste zurück. Ruths Augen hingen, geheimer Neigung voll, an Günther Rodenbach; mit einer beseligenden Angst nahm sie wahr, daß sie um ihn zitterte. Zugleich war ein heimlicher Stolz in ihr. Leise und fern hörte sie Geraune von Stimmen, von murrenden, ablehnenden Stimmen: „Es ist Wahnsinn! Verrückt! Der reine Selbstmord!" Ruth fuhr auf. Wer hatte das gesagt? Wer? Wie ein Peitschenhieb traf sie die jähe Erkenntnis. Am Kamin stand Rodenbach, achselzuckend, und rührte sich nicht. Aber langsam und bedächtig, wie es seine Art war, erhob sich Paul. Ruths Augen weiteten sich in Erstaunen. Einen halb verächtlichen, halb mitleidigen Blick warf er auf die andern, als er hinausging. Versteinert starrte Ruth auf Rodenbach. Plötzlich sprang sie mit einem Schrei auf und eilte hinaus.

Doch draußen kletterte das Boot bereits über die gischtenden Wogen, in schwerer Arbeit den mit dem Tode Ringenden entgegen. Menschen in Todesnot! Kleiner und kleiner wurde es, zuletzt blieb nur ein winziger Punkt. Durch einen Schleier von Tränen starrte Ruth ihm nach.

„Nu nu, Fräulein," sagte dicht hinter ihr eine heisere Stimme, die sich anstrengte, das Pfeifen des Sturmes zu übertönen. Durch ein großes Tuch vor dem Regen geschützt, stand die Wirtin und deren Tochter neben ihr. Weiter hinten lagen in den Fenstern die andern, fernglasbewaffnet. „Nu nu, weinen Sie man nicht, die stehen ja alle drei ihren Mann. Ein Glück, daß es wieder der Herr Weichert ist! Sie werden's schon schaffen, wie sie's vorm Jahr auch geschafft haben!"

„Vorm Jahr? Was? Wer?" fragte Ruth heiser.

„Je nun, die drei halt: mein Mann und der Jakob und der Herr Weichert! Seit damals sagt mein Mann, wenn er mal giftig wird, daß er für einen wie den Weichert zwanzig von den andern verschenken würde.

Ruth starrte sie an, nickte stumm. Sprechen konnte sie nicht.

Die drei sind wirklich heil zurückgekommen und haben diesmal glücklich alles an Land gebracht, was sich draußen am gekenterten Boot festklammerte und um Hilfe schrie.

Noch im gleichen Monat war Ruth mit Paul verlobt.

Studenten und Philister.

Von Werner Lenz.

„Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur!" (Schiller.)

Der Kampf ums Dasein erfordert starke Reserven an innerer Kraft. Freude ist eine Quelle der Kraft. Deshalb finden wir gerade bei geistig hochstehenden Menschen so oft ausgesprochene Neigung zu Schönheit, Daseinsgenuß und humorvoller Lebensbetrachtung. Der Jugend sollte es beschieden und vergönnt sein, recht viel Kraftreserve aus der Jugendfreude herauszuziehen und aufzuspeichern. Gehört zu der Freude in unserem Sinne gewiß nicht zügelloses Austoben, so gehören aber eine wiederkehrende Freizeit des Geistes dazu und Feierstunden der Sorglosigkeit.

Daß bedeutende Männer in der Jugend oft lustige Leutchen gewesen sind und gar schwarz auf weiß geschriebene Dokumente ihrer Jugendlust hinterlassen haben, die sie sogar weiteren Kreisen besser in der Erinnerung gehalten haben als ihr berufliches Schaffen, dafür ist der ehemalige Staatsminister von Mühler anzuführen. Sein übermütiges Liedchen „Grad' aus dem Wirtshaus nun komm' ich heraus" ist dem Publikum geläufiger als seine Amtshandlungen.

Der berühmte Internist, Professor der Medizin Kußmaul hat das Kommersbuch um witzige Gesänge

Brigitte.

Roman von Maria Czygan.

36] (Nachdruck verboten.)

Konrad von Buch hatte schon unendlich oft gute Vorsätze in seinem langen Leben gefaßt und jedesmal war er der festen Überzeugung gewesen, sie ausführen zu können. Seine Zuversicht half ihm auch jetzt schnell, die letzten schwarzen Gedanken zu überwinden. Die starke seelische Erschütterung von vorhin hatte wie ein reinigendes Gewitter auf die Schwüle eines Sommertages gewirkt. Sein Gewissen war dadurch vollständig ruhig geworden.

Er stand elastischer auf, als er sich heute den ganzen Tag über gefühlt hatte. Er fing an, in dem kleinen Zimmer lebhaft auf und ab zu gehen. Als neuer Mensch wollte er den beiden vom Bahnhof Kommenden gegenübertreten. Der alte, verbummelte, schäbige Konrad sollte nun für immer vom Schauplatz verschwunden sein. Ja, ganz sicherlich, das war er seinem Kinde und sich selbst schuldig. Und es sollte ihm jetzt nicht mehr schwer werden.

Konrad von Buch lächelte schon, als er an den vor kurzem überstandenen Kampf mit Esther dachte. Er hatte eigentlich bereits bewiesen, daß er sich aufgerafft hatte. Er war fest geblieben Esthers Feilschen gegenüber. Wie gut das war!

Er griff nach der Brusttasche. Es knitterte darin leise bei der Berührung. Seine Haltung wurde ganz aufrecht bei dem Ton. Ja, so war er nun. Da hatte er sich über seine Mittellosigkeit totunglücklich gefühlt und führte doch die schönen Scheine bei sich, die ihm Esther für die erste Not zugesteckt hatte.

Konrad von Buch griff eilig nach seinem Hut. Esther war in ihrer Angst, sich zu verspäten, lächerlich früh nach dem Bahnhof gegangen. Es blieb ihm also reichlich Zeit, sich würdig instand zu setzen. Und selbstverständlich mußte Konrad von Buch bei der beabsichtigten gründlichen Wandlung mit dem äußeren Menschen anfangen, wenn er seinem Kinde würdig gegenübertreten wollte.

Es traf sich gut, daß man hier im Innern der Stadt alles so schön beisammen fand. Dem Hotel gegenüber war ein Friseur- und Haarschneidegeschäft. Dahin ging er zuerst. Der Inhaber, ein kleiner, hagerer Mann mit einem listigen Vogelgesicht, bediente einen Kunden. Er war augenscheinlich am Ende seiner Arbeit, aber nachdem er einen schnellen, prüfenden Blick über den neuen Gast geworfen hatte, beeilte er sich nicht sonderlich, er setzte vielmehr seine eingehende Unterhaltung mit dem ersten Kunden fort.

Konrad von Buch deutete die geringe Beachtung seiner Person vollständig richtig. Warte nur, Freundchen, dir will ich Beine machen, dachte er. Er setzte sich in einen der Stühle nahe dem Arbeitsplatz, zog, wie um sich die Zeit zu verkürzen, seine Brieftasche heraus und entnahm ihr ein paar beschriebene Blätter. Dabei glitten wie zufällig die schönen Scheine, die vorhin seinen Lebensmut wesentlich gestärkt hatten, mit heraus; einer davon bis auf den Teppich. Konrad von Buch bückte sich, hielt die Scheine einen Augenblick prüfend an das Licht und schob sie dann mit einer nachlässigen Handbewegung in die Tasche zurück.

Er brauchte darauf nicht lange mehr in dem entfalteten Briefe zu lesen. Das kleine Männchen in seinem weißen, mit blauen Aufschlägen gezierten Mantel wurde behend. Es beendete seine Arbeit auf einmal sehr rasch.

„Was befehlen der gnädige Herr?" fragte es unterwürfig dienernd, zu Konrad herantretend.

Ja, so waren die Menschen.

Konrad von Buch strich seinen Rock glatt. Er tat es nur, um nochmals über die Tasche mit dem neugewonnen Talisman zu gleiten. Den mußte er sich jetzt unbedingt zu erhalten wissen, wenn es Ernst mit seinen Vorsätzen und dem neuen Leben werden sollte. Sein Kind sollte niemals dastehen müssen wie er kurz vorher diesem lächerlichen kleinen Bartputzer gegenüber. Dafür sollte von jetzt an gesorgt sein.

Als er aus dem Friseurladen heraustrat, hatte seine Stimmung sich noch merklich gehoben. Das kleine Männchen in dem weißen Mantel hatte sich schließlich doch als guter Menschenkenner erwiesen und es verstanden, den zuerst gemachten Fehler zu verbessern. „Der richtigte Diplomatenkopf," hatte es während der eingehenden Arbeit an dem vernachlässigten Haar- und Bartwuchs behauptet. Und Konrad von Buch lächelte zufrieden. Er liebäugelte mit seinem Abbild in der großen Spiegelscheibe, an der er vorüberging.

Schon vor der nächsten Auslage blieb er wieder stehen. Es lagen da fertige Anzüge, Hüte, Krawatten und alles, was sonst zur Herrenausstattung gehört. Das war etwas für ihn. Nur wenige Augenblicke zögerte er, als er an dem blanken Glasschild den Namen der Firma las. Es würde teuer hier sein. Er hatte das Geschäft von früher her in Erinnerung. Aber was tat das? Dafür wurde man auch gut bedient, und er konnte nun bald eine ansehnliche Summe einstreichen. Esther brauchte nicht knickrig zu sein. Sie tat wirklich immer, als ob es in Buchhof nicht mehr zum Sattessen langte. Darauf mußte man nichts geben. Wenn sie das schöne Gut auch gründlich heruntergewirtschaftet haben mochten, zum standesgemäßen Leben mußte es eben reichen.

Eine knappe halbe Stunde später schritt Konrad von Buch wieder seinem Hotel zu. Er trug den feinen, schmalen Kopf mit den ebenmäßigen Zügen stolz wie ein Fürst. Sein Anzug saß wie gegossen auf der hageren, biegsamen Gestalt, der man noch immer den einstigen Reiteroffizier ansah. Seine hellblauen Augen strahlten sorglos wie die eines Kindes.

Konrad von Buch war nun wirklich ein neuer Mensch geworden.

In seinem Äußeren wenigstens.

Nur von dem schönen Talisman in seiner Brusttasche war so gut wie nichts übriggeblieben.

* * *

Es war Esther eigentlich alles nach Wunsch gegangen. Sie hatte wieder einmal ihren Willen durchgedrückt und die Gefahr von Konrads Erscheinen auf dem Buchhof abgewandt. Trotzdem fuhr sie dieses Mal in einer seltsamen Unruhe heim. Während der ganzen Reise wollte das drückende Gefühl, daß sie in ihrer Rechnung irgendeinen Fehler gemacht habe, nicht von ihr weichen. Sie war von Berlin noch guten Mutes abgefahren. Je weiter sie sich aber von ihm entfernte, desto höher stieg dieses unheimliche Ragen und Sorgen. Die Fahrt wurde ihr lang. Sie hatte sich für den Nachtzug entschlossen, um rascher daheim sein zu können. Die tiefe Dunkelheit draußen, die Stille ringsumher wurden ihr aber allmählich fast zur Unerträglichkeit. Ein paarmal stand sie auf und ging in dem engen Wagengang auf und ab. An allen Abteilen waren die Türen geschlossen. Nichts schien sich in den matt erhellten Räumen zu rühren. Alle konnten schlafen. Sie seufzte. Wenn sie erst daheim wäre! Vielleicht war es nur die lange Abwesenheit von zu Hause, die sie bedrückte. Sie war ja nie recht ruhig, wenn sie fort von dort war. Esther ging zurück auf ihren Platz und setzte sich wieder in ihre Ecke. Ja, das war es wohl: sie bangte sich. Wie es ihr ans Herz gewachsen war, ihr Gut. Ihr Gut!

(Fortsetzung folgt.)

bereichert, darunter einen „Hymnus an den Katzenjammer". Wir wollen annehmen, daß dieser Toxikationsstörung auch sein wissenschaftliches Interesse galt.

Das Lied „An der Saale hellem Strande" verdanken wir einem als Kunsthistoriker hoch angesehenen Manne, dem Professor Franz Kugler. Das gleicher Sphäre entwachsene Lied „Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale" dichtete Leberecht Dreves, ein zünftiger Poet, der leider fast vergessen ist, obwohl Eichendorff seine Gedichte herausgab. Ihn überdauerte noch sein Lied: „Frühmorgens, wenn die Hähne krähn!"

Zwei Literaturprofessoren sind mehrere Lieder, die in der Studentenschaft heimisch geworden sind, zuzuschreiben: Eduard Heyck verfaßte u. a. ein Lied „Nach dem Examen" und Adolf Bartels das bekannte „Die Jugend hat recht".

Das Trutzlied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein" darf in diesem Zusammenhange auch genannt werden, denn sein Verfasser Nikolaus Becker ist sonst kein Dichter von Rang gewesen: geglückt ist ihm nur dieser eine Wurf. Er wirkte im Philisterium als Gerichtsbeamter.

Wer kennt nicht die fröhlichen Verse: „Ein Heller und ein Batzen" und das schwermütige „Nun leb' wohl, du kleine Gasse"? Beide schuf Graf Albert von Schlippenbach, Jurist, Landwirt, Kammerherr, in seinen Studentenjahren. Komponiert hat das erstgenannte der obenerwähnte Professor Kugler. Von Graf Schlippenbach ist zu erwähnen, daß er auf Wunsch seiner Freunde im Alter von 83 Jahren sein Liederbuch erstmalig herausgab und daß er — ein sonst durchaus nicht philiströser Mann — der „Feuchtfröhlichkeit" insofern Abbruch tat, als er auf seinen Gütern die Brennereien zur Verhütung von Mißbrauch des Alkohols eingehen ließ.

Der Ernst verträgt sich gar wohl mit lustiger Lebensfrische. „Im echten Mann ist ein Kind versteckt, das will spielen", sagt Nietzsche. Und paßt es nicht dazu, wenn wir Goethe, den Olympier, Arndt, den ernsten Patrioten, Körner den warmherzigen Befreiungskämpfer, Matthias Claudius, den frommen Dichter, und viele andere mehr als Schöpfer von Liedern leichter Lebenslust gern und immer wieder aufsuchen?

Ja sogar die Frauen haben Wein und Rhein aufeinander gereimt. Ich nenne Frida Schanz, die Verfasserin freundlicher Erzählungen, die uns das Lied gab: „Wie glüht er im Glase, wie flammt er so hold", und Carmen Sylva, die Königin von Rumänien, die dichtete: „Wenn nur der Rhein nicht wär' und der Sonnenschein."

Der Frühling.

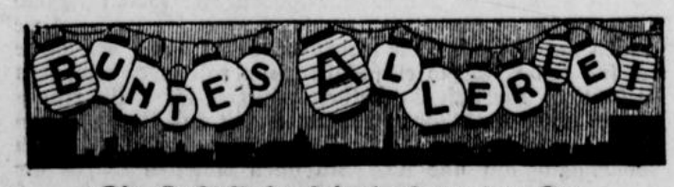
Ein Schüleraufsatz von F. Schrönghamer-Heimdal.

Der Frühling ist sehr schön. Denn alles freut sich, wenn er kommt. Er ist unsichtbar, aber er kommt doch. Man kann ihn riechen an den lauen Lüften, wenn sie erwachen. Er bringt die Blumen, welche er auf die Wiesen streut oder hinter Hecken versteckt, daß man eine Ueberraschung hat. Denn der Frühling ist oft neckisch. Er kommt, wenn die Kinder barfuß gehen. Er ist eine Jahreszeit und dauert ein Vierteljahr. Da geht bei den Frauen das große Reinemachen los, und die Männer gehen zum Bockbier. Diese freuen sich sehr über den Frühling und den schönen Vogelgesang welchen er ebenfalls bringt. Die Wiesen bekommen einen grünen Teppich. Dieses nennt man Smaragd weil die Tautropfen glitzern. Oder Diamanten. In Wirklichkeit sind es aber bloß Wassertropfen. Denn der Frühling ist poetisch und kann zaubern. Zum Beispiel das Blaue am Himmel, wenn die Sonne lacht Er macht auch die Menschen poetisch, und viele dichten. Das ist eine Kunst und kann von jedermann ausgeübt werden, wenn man es kann.

Der Frühling ist sehr anregend, weil er das Herz in eine freudige Stimmung versetzt. Das muß jeder spüren, wer noch ein Herz hat. Ich habe eins und spüre es schon, wenn die lauen Lüfte wehen. Er ist ein kecker Geselle und geht mit seiner Laute durch alle Lande, wo er seinen Zauber ausstreut. Zum Beispiel den Blütenregen auf den Bäumen, welche blühen. Es sind hauptsächlich die Obstbäume, welche im Herbste reif werden. Der Landmann bestellt das Feld, welches einen Schollengeruch hat, wenn der holde Lenz den Schnee vertrieben hat. Da sprießen auch schon die Blauveilchen, was sehr schöne Blumen sind, die zum Riechen dienen. Ich habe schon sehr viele Veilchen gerochen, aber die Hundsveilchen riechen nicht. Bald kommen auch die Stare und andere Zugvögel, unsere befiederten Sänger.

Am Abend kommt der Mond. Da dichten die Menschen, welche es können, zu ihm hinauf und verherrlichen den Frühling. Und mit Recht. Denn er ist sehr schön, dieser kecke Geselle. Er macht oft einen Strich durch die Rechnung, indem es noch schneit oder sehr kalt ist. Da zieht sich die Poesie zurück und schimpft über den holden Lenz, wo aber nichts dafür kann. Denn Undankbarkeit ist der Welt Lohn und die Dummen werden nicht alle. Denn am nächsten Tage ist doch wieder das prächtigste Wetter und sie dichten wieder, welche es können.

Wenn ich einmal groß bin, werde ich den Frühling auch bedichten. Denn er hat es redlich verdient. Und es gibt noch wirklich dankbare Herzen.



Die Kuckucksuhr bringt es an den Tag.

Die Schwarzwälder Kuckucksuhr hat längst den Weg nach Amerika gefunden und sich dort eingebürgert. In Chicago hatte nun ein Dieb einen Uhrenladen ausgeplündert und war auch mit der gutverstauten Beute glücklich entkommen. Er hatte aber die Rechnung ohne die Kuckucksuhr gemacht, die er in der Rocktasche trug. Als er durch die Straße ging, begann zu seinem Entsetzen plötzlich der Kuckuck die Stunde auszurufen, was die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Polizisten erregte und zu seiner Verhaftung führte.

Der Taktstock schlug seinen Erfinder tot.

Der französische Komponist Jean Baptist Lully der Erfinder des Taktstockes, mußte seine Erfindung sogar mit dem Leben bezahlen. Vor Lullys Zeit war es üblich, daß der Kapellmeister den Takt mit dem Fuße schlug. Lully, Kapellmeister für Ludwigs XIV. Kapelle „Petits Villons", fand es ermüdend, und er suchte nach einer besseren Möglichkeit, in rhythmischen Kontakt mit seiner Kapelle zu kommen. Eines Tages brachte er einen langen Stock mit, der ihm die ermüdenden Fußbewegungen ersparen sollte. Bald darauf fand ein Hoffest statt. Lully, dessen lebhaftes Temperament ihn beim Dirigieren immer mit fortriß, schlug mit dem Stock kräftig auf den Boden. Als das Stück auf seinen Höhepunkt gelangt war, traf er dabei seinen Fuß mit einem solch heftigen Schlag, daß er eine tiefe Wunde bekam. Lully war jedoch so sehr vertieft, daß er ihr wenig Beachtung schenkte; die Folge war eine Blutvergiftung, die dem Kapellmeister schon nach wenigen Stunden den Tod brachte. Der Stock wurde weiterhin von anderen Dirigenten angewandt. Er wurde kleiner und kleiner, bis er allmählig seine jetzige Größe erreichte.

Kinderwelt

Die Frühjahrsmodenschau.

Gestern hatte der Bauer den Acker umgepflügt heute hatte der Kuckuck zum erstenmal gerufen, und morgen sollte die Frühjahrsmodenschau der Tiere stattfinden. Die beiden Amseln, die Musikanten, übten ihre Lieder schon bei Sonnenaufgang, denn es sollten viele vornehme Zuschauer erscheinen. Am Rande des Ackers, auf dem Feldweg, blühten die Butterblumen; sie sollten den Vorführdamen als Umrahmung dienen. Gegenüber dem Acker lag der Kiefernwald. Die Tiere des Waldes, die Kaninchen, Füchse, Eichhörnchen, Feldmäuse und Rehe traten am frühen Morgen vor ihre Türen, und wo zwei einander begegneten, sprachen sie von der Modenschau.

„Bei einer Frühjahrsmodenschau muß man im modernen Kleid erscheinen," lachte das Eichkätzchen, das sehr eitel ist.

„Was ist dies Jahr Mode?" fragte eine arme Feldmaus. „Ich verfüge nicht über viele Mittel, aber unmodern will ich nicht sein."

„Eine Ansteckblume ist Mode," sagte das Eichkätzchen und sprang davon.

Das hatten viele Tiere gehört und liefen sogleich auf das Feld, um sich Blumen zu holen. Eine Maus steckte sich eine Gänseblume ins Ohr. Ihre Freundin hatte sich ein Vergißmeinnicht zwischen die Lippen geklemmt. Ein Kaninchen hatte sich einen Kranz aus Löwenzahnblüten gewunden. Das Eichhörnchen hatte einige Maitriebe der alten Kiefern mit Strohhalmen zusammengebunden und steckte seinen Schwanz durch diesen Kranz. Jeder schmückte sich anders, und als der Kuckuck zum dritten Male rief, versammelten sich die Tiere auf dem Feldweg neben dem Acker.

Die Amseln in dem blühenden, wilden Kirschbaum sangen ein herrliches Frühlingslied, da tanzte die erste Vorführdame herbei. Sie war ein Zitronenfalter und setzte sich auf eine Butterblume. Hier faltete sie ihre Flügel mit großer Anmut auseinander und legte sie wieder zusammen. Sie wiegte sich zu dem Liede der Musikanten in den Hüften.

„So ein Flügelpaar müßte mir wundervoll stehen," flüsterte eine alte Maulwursdame ihrem Gatten zu.

„Wir sind reich," antwortete er ebenso leise. „Du kannst haben, was du dir wünschest."

Er erhob sich etwas schwerfällig und wankte durch die Zuschauerreihen auf die Vorführdame zu. „Was kosten ein Paar Flügel?" fragte er.

„Wer will die Flügel tragen?" fragte das Schmetterlingsfräulein. „Das geht Sie gar nichts an," schimpfte der Maulwurf. „Komm einmal her, Frau," rief er seiner Gattin zu. Sie humpelte, so eilig sie konnte, herbei und sagte lächelnd mit milder Stimme: „Ich will sie tragen, Fräulein. Sie werden mich herrlich kleiden zu meiner dunklen Gesichtsfarbe."

„Sie irren sich," entgegnete das Fräulein. „Sie sind zu groß und dick. Diese Flügel sind nur für zartleibige Geschöpfe. Ich werde mich auf Ihren Rücken setzen, damit alle Zuschauer den Eindruck begutachten können." Sie flog der alten, dicken Maulwürfin auf den Rücken und breitete die Flügel auseinander; sie saß ganz still. Die dicke Maulwürfin tänzelte ungeschickt humpelnd vor den Zuschauern hin und her. Sie bewegte sich plump zu dem Liede der Amseln, und alle Zuschauer lachten.

In diesem Augenblick flogen zwei bunte Falter herbei. Sie tanzten einen Liebeswalzer. Sie haschten einander in schaukelndem Fluge, flogen bald in die Höhe, bald hinunter zur Erde; es war ein reizendes Bild.

Die Zuschauer schlugen mit den Pfoten gegen ihre Ohren, das klang beinahe so, als ob wir in die Hände klatschen. Der Liebeswalzer mußte dreimal wiederholt werden, solchen Beifall fand er, und die Amseln sangen ihr Liebeslied immer wieder mit demselben Feuer.

Eine Biene flog auf die Butterblume. Sie tanzte wie eine Göttin zu dem Lied der Musikanten.

„Sehr schön, aber zu unbedeutend!" brummte ein Reh.

„Anmut scheint Mode zu sein," höhnte eine Mistkäferin. „Was nützt mir Anmut und Schönheit, wenn ich nichts zu essen habe?" Sie war mehr fürs Praktische.

„Die Mode ist einseitig," schnarrte ein Rabe. „Immer nur bunte Farben und holdeste Anmut. Es ist lächerlich!" Er sah die Unmöglichkeit ein, bunte Flügel zu tragen.

Plötzlich sprangen zwei Heuschrecken vor die Butterblume. Sie sollten das Publikum etwas erheitern. Sie hüpften nacheinander, wie zwei Kunstspringer über die Butterblume, dazu sangen die Amseln. Bei jedem Sprung schwirrten ihre Deckflügel auseinander, und dunkelrot blitzten die Hautflügel darunter hervor.

„Wieder leuchtende Farben," schrie eine Krötendame. „Was sollen wir tun, die wir blaß und farblos sind?" Sie redete sich so in Wut, daß sie Gift spritzte.

Die Musik spielte einen Tusch, da ließ sich vom Kirschbaum eine riesige Spinne zur Erde herunter. Sie besaß einen Webeapparat, mit dem sie den entzückten Zuschauern ihre Kunst vorführte.

Ein Wanderer, den die Frühlingssonne aus der öden Stadt aufs Land gelockt hatte, schritt frohgemut den Feldweg entlang auf den Kirschbaum zu. Das Lied der drei Musikanten drang ihm tief ins Herz, und er legte sich unter den Blütenbaum, um dem Frühlingskonzert ungestört lauschen zu können.

Die Zuschauer waren in den Wald geflohen, und die drei Tänzer saßen in dem Blütenbaum. In dem Kirschbaum sangen die Amseln, und der Kuckuck rief. Der Wanderer lag noch immer unter dem Blütenbaum. Ein Lüftchen wehte durch die Zweige, Blütenblätter rieselten leise hernieder, und er fühlte sich geborgen wie im Arm des Schöpfers.

Fe. d. W.

Lustige Ecke

Macht nichts.

„Ich möchte aber darauf aufmerksam machen," sagt die Wirtin zum neuen Mieter, „daß die Wohnung kein Badezimmer hat."

„Ach, das macht nichts, ich bleibe ja nur ein paar Monate."



Alle Vöglein sind schon da . . .



Steigerungs-Rätsel.

1. Ein Freistaat in Europa und sehr besucht bin ich:
Die Landwirtschaft hingegen, die zeigt gesteigert mich.

2. Beim Trinken nimmt ein jeder mich, auch, lieber Leser, du,
Und werde ich gesteigert, wend'st du mir Mitleid zu.

3. Ich wachs' in Feld und Garten, schmeck' wohl und nähre dich,
Gesteigert findest du indes im Walde wieder mich.

Problem „Waldlauf".



Verbindungs-Aufgabe.

Aus den 22 Wörtern:

Arm Arzt Bank Bart Brust Chef Dachs Ei Eis Fluß Hof Holz Inn Lack Mus Not Sand Scheit Vieh Wehr Weiß Zeit

sind elf neue Wörter zu bilden, und zwar derart, daß zwei von diesen stets eins ergeben. Sind sie gefunden und richtig geordnet, nennen die Anfangsbuchstaben einen Frühlingsboten.

Scherzfrage.

Was war gestern morgen?

Buchstaben-Rätsel.

Ein Land in Europa hat sieben Zeichen,
Von diesen mußt du das letzte streichen,
Die andern laß dreimal anders stehn:
So werde daraus, was im Ei zu sehn:
Dann werde daraus ein Teil vom Haus:
Auch werde ein deutscher Dichter daraus.

*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zusammengesetztes Fahrscheinheft: Heidelberg — Offenburg, Offenburg — Cöln, Cöln — Kreuznach, Kreuznach — Coblenz, Coblenz — Eisenach, Eisenach — Ilmenau, Ilmenau — Triptis, Triptis — Pirmasens, Pirmasens — Speier, Speier — Erlangen, Erlangen — Immenstadt, Immenstadt — Starnberg, Starnberg — Tegernsee, Tegernsee — Heidelberg. — Hochzeitsreise.

Buchstaben-Rätsel: Onkel — Enkel.

Sprichwort-Ordnungs-Rätsel: Ferien.

Zusammenstell-Aufgabe: Baum Esse — Baumesse. Gala Thea — Galathea. Garn Ale — Garnale. Log Ger — Logger. Ost Ara — Ostara. Po Lack — Polack.

Oster-Rätsel: 1. Osterfeuer. 2. Osterpalme. 3. Osterrute.